



**Hospizarbeit**  
REGION WOLFSBURG

*Dem Sterben  
ein Zuhause geben*

# Hospizbrief

Ausgabe 2 | 2023



## Titelthema:



**Das neue Hospizhaus  
in Heiligendorf**

→ Seite 3

## Aus dem Hospizhaus:



**Palliativ Netzwerk  
Wolfsburg**

→ Seite 22

## Kinder- und Jugendarbeit:



**Tolle Aktionen  
für die Kids**

→ Seite 37

# Inhalt

## Titelthema

### Hospizhaus Heiligendorf

|  |    |
|--|----|
| Zweites stationäres Hospizhaus:<br>Hospiz Heiligendorf ist gestartet   | 3  |
| Eichendorffstraße und Heiligendorf –<br>ein Paar, das zusammengehört:<br>Partnerschaft für das weitere Leben | 4  |
| Warum ein zweites Hospizhaus?<br>Der Bedarf ist da   | 5  |
| Hospizhaus Heiligendorf sinnvolle Ergänzung:<br>„Die Eichendorffstraße bleibt Stammsitz“                     | 6  |
| Herzensangelegenheit für den<br>Bauleiter Marco Moretti:<br>Eine Oase der Stille und Helligkeit              | 7  |
| Bauarbeiter blicken zurück:<br>„Leute – wir bauen ein Hospiz“  | 8  |
| Bauleiter Michael Rex erinnert sich:<br>Das Tor zum Paradies   | 9  |
| Ein Gebäude entsteht:<br>Von der Matschwiese zum modernen Hospiz   | 10 |
| Das neue Hospizhaus in Heiligendorf:<br>Ein Haus voller Wärme, Licht<br>und Geborgenheit                     | 12 |
| Tag der offenen Tür in Heiligendorf:<br>Riesengroßes Interesse   | 14 |
| Kuchen und Waffeln von den LandFrauen  | 15 |
| Ohne Netzwerke geht es nicht:<br>Gemeinsam sind wir stark  | 16 |
| Ein Arbeitseinsatz der ganz besonderen Art:<br>„Putzen und Pofen“  | 17 |

### Aus dem Hospizhaus

|   |    |
|---|----|
| Was macht eigentlich der Sozialdienst<br>in der Hospizarbeit?<br>Gemeinsam Lösungen finden  | 18 |
| Gespräch mit Jeannette Ehlers,<br>Sozialdienst Heiligendorf:<br>„Wir werden im Tun wachsen“ | 21 |
| Das Palliativ Netzwerk Wolfsburg:<br>„Jeder Einsatz ist anders, ist individuell“            | 22 |
| Infotage in der Schule:<br>Hospiz mit Klasse(n)   | 24 |
| Der Kicker-Tisch, ein Phänomen  | 25 |
| Besuch beim Sarah Connor-Konzert:<br>Das Leben ist schön                                    | 26 |
| Akkordeon-Konzert   | 27 |

|   |    |
|---|----|
| Tolle Aktion eines Restaurant-Serviceteams:<br>Käse & Wein im lauschigen Hospizgarten                 | 27 |
| Team-Ausflug nach Bad Harzburg:<br>Mit Vergnügen Energie tanken                                       | 28 |
| Umfrage: Was denken Kinder<br>von Hospiz-Mitarbeitenden?<br>„Meine Mama ist glücklich mit der Arbeit“ | 29 |

### Aus dem Hospizverein

|   |    |
|---|----|
| Erbschaften sind ein Beleg der Wertschätzung:<br>Auch das ist Hospizarbeit ...            | 30 |
| Neues aus der Seelsorge im Hospiz:<br>Ansteckender Virus der Vorfreude                    | 31 |
| Praktikantin im Hospiz:<br>„Sich seinen eigenen Ängsten<br>und Herausforderungen stellen“ | 33 |
| Spenden: Hospiz sagt Danke!   | 34 |

### Aus der Kinder- und Jugendarbeit

|   |    |
|---|----|
| Wie erleben Kinder die letzte<br>Lebensphase ihrer Mutter?<br>„Mama ist gestorben!“ | 36 |
| Neues aus der Trostinsel:<br>Mit den Teenies auf Besuch bei den Alpakas             | 37 |
| Ferienaktion: An die Beeren fertig los!   | 38 |
| Familienfest in der Nordstadt   | 38 |
| Trostinsel - Ausflug im VW-Käfer  | 39 |
| Yoga Tag für die SONne  | 39 |
| Frühlingsfest in der Trostinsel   | 39 |

### Aus dem Ehrenamt

|  |    |
|--|----|
| Ehrenamtliche im Porträt:<br>Hospiz hat Namen und Gesichter                        | 40 |
| Kabarett-Abend beim Wolfsburger Hospiz:<br>"Sie werden lachen, es geht um den Tod" | 42 |
| Aktion in der Wolfsburger City:<br>Hospiz bei der Ehrenamtsbörse                   | 43 |

### Und sonst noch ...

|  |    |
|--|----|
| Im Gespräch: Rocco Artale<br>„Man spürt sofort die<br>liebevolle Atmosphäre im Haus“ | 44 |
| Bestattungsrituale in anderen Kulturen:<br>Beispiel China                            |    |
| Der Glaube an ein Leben nach dem Tode  | 46 |
| Gregor Meyle: Du bist das Licht  | 48 |
| Buchbesprechung:<br>Mike Powelz: Die Flockenleserin                                  | 50 |
| Zu guter Letzt   | 51 |
| Impressum  | 52 |
| Spenden für das Hospiz   | 52 |

Zweites stationäres Hospizhaus:

# Hospiz Heiligendorf ist gestartet

Am 1. September sind die ersten Gäste im Hospiz Heiligendorf herzlich begrüßt worden. Nach nur 20 Monaten Bauzeit ist das wunderbare Gebäude fertig gestellt.



„Dieses Haus ist ein besonderes Haus geworden“, sagt Rainer Bogner, der 1. Vorsitzende des Hospizvereins bei der offiziellen Einweihung am 23. August. „Wir hatten uns das Ziel gesetzt, die Geborgenheit, Ruhe und Vertrautheit, die das Hospizhaus Eichendorffstraße über viele Jahre aufgebaut hat, in ein ganz neues Gebäude zu übertragen. Es war eine große Herausforderung für alle Beteiligten und wir glauben, dass wir dieses Ziel erreicht haben.“

Verständlicherweise ist das Hospizhaus Heiligendorf Schwerpunkt dieses Hospizbriefes. Wir blicken auf die Bauphase zurück, sehen wie auf der grünen Wiese im Baugebiet „Krummer Morgen“ das moderne Hospiz gewachsen ist. Wir lassen Beteiligte zu Wort kommen und können mit Hilfe der herrlichen Fotos den Charme des neuen Hauses erahnen.

Wir schauen aber auch zurück auf die Geschichte der beiden Hospizhäuser in Heiligendorf und in der Eichendorffstraße.



Außerdem stellen wir Menschen vor, die den Gästen im wahrsten Sinne des Wortes ein Zuhause geben und sie in ihrer letzten Lebensphase begleiten.

Der Aktualität und der Besonderheit dieses Ereignisses ist es geschuldet, dass dieser Hospizbrief noch ein bisschen umfangreicher geworden ist. Denn wir wollen natürlich auch die andere Arbeit des Hospizvereins nicht zu kurz kommen lassen.

**Die Redaktion**



Der Vereinsvorsitzende des Hospizvereins Rainer Bogner freut sich, dass mit dem Haus in Heiligendorf ein zusätzliches Angebot für sterbenskranke Menschen entstanden ist.

**Eichendorffstraße und Heiligendorf - ein Paar, das zusammengehört:**

# Partnerschaft für das weitere Leben

**Dr. Katrin Heine, Mit-Gründerin und Vorstandsmitglied der 1. Stunde, blickt bei der offiziellen Eröffnung des Hospizhauses Heiligendorf auf die Entwicklung, die der Hospizverein Region Wolfsburg e.V. in den vergangenen zwei Jahrzehnten genommen hat.**



Am 22. Mai 2019 gibt die Mitgliederversammlung „grünes Licht“ für den Bau des zweiten stationären Hospizhauses in Heiligendorf.

**„Es ist mittlerweile 21 Jahre her, dass in Wolfsburg erstmals über ein Hospiz diskutiert wurde“**

Es ist jetzt fast auf den Tag 21 Jahre her, als Rosely Plumhoff im September 2002 in den Bauhof einlud, um die Frage einer Hospizgründung zu diskutieren. Palliativmedizin war für viele ein Fremdwort und die nächstgelegenen Hospize (1994 Luise) waren in Hannover und Bardowick im Landkreis Lüneburg (1998).

Auf einer außerordentlichen Mitgliederversammlung am 14. Mai 2003 wurde die Vereinsstruktur des bis dahin tätigen Vereins zur ambulanten Hospizarbeit verändert und der Weg für ein Hospiz durch die Abstimmung der Mitglieder möglich. Es wurde lebhaft erörtert, ob ein Neubau auf der grünen Wiese oder ein Umbau eines bestehenden Hauses vorteilhafter wäre. Durch den Umzug der AOK wurde das Gebäude in der Eichendorffstraße frei und ein stadtnahes Hospizkonzept konnte entwickelt werden. Die AOK verkaufte ihr Gebäude im November 2003, nutzte aber die Räumlichkeiten noch bis September 2004. Am 22. März 2005, nach nur sechs

Monaten Umbau, zogen die ersten beiden Gäste ein.

Zusammenfassend kann ich sagen, dass die gemeinschaftliche Arbeit für die Gründung eines Hospizes von dem Gedanken getragen wurde, dass ein Hospiz eine Bereicherung für unsere Stadt und Region und für die betroffenen Menschen eine unglaubliche Entlastung bedeuten würde. Unsere gemeinsame Arbeit war sehr fruchtbar, da sie immer an dem Projekt ausgerichtet wurde, und auch sehr mutig-idealistisch, da wir uns ohne Startkapital auf den Weg gemacht haben. Erst viel später wurde allen Beteiligten klar, dass die finanzielle Haftungsfrage bei einem Fehlschlag des Projekts nie wirklich ein Thema war und die Konsequenzen durchaus für alle im Vorstand zu tragen gewesen wären....

Also, innerhalb von 1,5 Jahren wurde dann der erste Gast im Hospiz aufgenommen. Ich denke, um diese zeitnahe Planung und Umsetzung werden uns andere Einrichtungen beneidet haben.

Während der Betriebszeit musste dann das gesamte Hospiz am 15. August 2012 ausziehen, damit notwendige Erweiterungen und Renovierungen in der Eichendorffstraße durchgeführt werden konnten. Der Garten wurde erweitert, der Wintergarten kam dazu. Das gesamte Team und die Gäste wurden sehr gastfreundlich im Emmausheim aufgenommen und untergebracht, bis zur Wiedereröffnung am 20. März 2012.

Ich stehe jetzt hier und schaue zurück und fühle mich fast wie eine Braut-/Bräutigams Mutter, die eine Ansprache an die Festgäste hält.

Da ist nun dieses Kind Hospiz groß geworden. Es hat laufen gelernt, ist natürlich manchmal gestolpert, aber immer wieder schnell aufgestanden. Es hat seine Sprache gefunden, die Kommunikation mit der Bevölkerung, offiziellen Stellen und Ämtern.

Unser Kind hat neue Interessen und Fähigkeiten entdeckt wie die Trauerarbeit, die Trostinsel, SAPV, Kinderbetreuung in der SONne, Hospiz macht Schule, Ethiknetz, usw. Unser Kind, das Hospiz, hat viele neue Freunde kennengelernt, die hauptamtlich- und ehrenamtlich Aktiven.

Dieses Kind hat eine unglaubliche Entwicklung genommen, unterstützt durch viele Paten und Freunde, Anregungen und glückliche Umstände, aber auch anstrengende Phasen, es ist auch an Krisen gereift. Viele Erfahrungen haben es zu dem Hospiz werden lassen, wie wir alle es kennengelernt haben.

Jetzt ist der Moment, wo sich dieses Kind auf den Weg macht, weiter in die Welt hinauszu-gehen, vielleicht auch als Vorbild für andere.

Das Kind - Hospizhaus Wolfsburg Mitte - suchte sich in den vergangenen Jahren einen Partner, einen ebenbürtigen, selbstständigen Partner für das weitere Leben, in diesem Fall fiel die Wahl auf das Hospizhaus Heiligendorf.

Wie in einer Partnerschaft für das Leben wünsche ich beiden Häusern, dass sie ihre Eigenständigkeit und Individualität behalten, aber auch, dass sie in ihrer Partnerschaft, in ihrer Gemeinsamkeit, eine Weiterentwicklung mit gegenseitiger liebevoller Unterstützung erreichen werden, nämlich dass jedes Haus für das andere Haus eine Bereicherung darstellt und sie gemeinsam als Paar wachsen und noch stärker werden.

Ich bitte alle Freunde und Paten, dass sie auch weiterhin für dieses Paar da sein werden.

**Dr. Katrin Heine**




---

**„Unser Kind, das Hospiz, hat eine unglaubliche Entwicklung genommen, unterstützt durch viele Paten und Freunde.“**

## Warum ein zweites Hospizhaus?

# Der Bedarf ist da

Das stationäre Hospizhaus in der Eichendorffstraße stößt schon seit Jahren an seine Kapazitätsgrenze. „Jahr für Jahr konnten wir rund 100 hilfesuchende Menschen nicht berücksichtigen“, erinnert Geschäftsführer Lucas Weiß. Sie alle erfüllten die Kriterien für eine Aufnahme ins Hospiz und hatten große Hoffnung darin gesetzt, ihre letzte Lebensphase in dieser würdevollen Atmosphäre verbringen zu können.

Trotz Erweiterung der Eichendorffstraße von 10 auf 13 Betten konnte der ständig wachsende Bedarf nicht befriedigt werden. „Zusätzliche Kapazitäten lassen sich in der Stadtmitte aber nicht aufbauen. Das nackte Fazit lautet: Es fehlt an stationären Hospizplätzen in und um Wolfsburg. „Anfragen kommen aus Helmstedt und sogar Sachsen-

Anhalt“, berichtet Lucas Weiß. Auch diese Betroffenen sollen die Möglichkeit haben, einen Platz zu bekommen, den sie wünschen, so der Geschäftsführer.

Hinzu kommt, dass in der Eichendorffstraße weder Kinder oder Jugendliche aufgenommen werden können, da es keine Familienzimmer gibt. Auch infektiöse Gäste können dort nicht betreut werden. In Heiligendorf haben wir nun die Möglichkeit eines erweiterten Angebotes.

Aus all diesen Gründen haben Mitglieder und Vorstand gemeinsam die Entscheidung getroffen, ein zweites stationäres Haus zu bauen. Weiß: „Dieser Schritt war nicht ohne Risiko. Aber wir haben uns alle mit Mut und Zuversicht dahinter versammelt.“

Hospiz Heiligendorf sinnvolle Ergänzung:

# „Die Eichendorffstraße bleibt Stammsitz“

Nein - das Hospiz Heiligendorf ist keine Konkurrenz zum Haus in der Eichendorffstraße. „Wir haben mit dem zweiten stationären Haus unser Betreuungsangebot sinnvoll ergänzt und bereichert“, erläutert Rainer Bogner, der 1. Vorsitzende des Hospizvereins. Geschäftsführer Lucas Weiß verspricht: „Wir werden auch künftig in die Zukunft des Hospizhauses in der Stadtmitte investieren.“



Der Wolfsburger Hospizverein hat nun neben seiner ambulanten und der stationären Begleitung in der Stadtmitte, dem Palliativnetzwerk (SAPV), der ambulanten Kinderhospizarbeit, der Trostinsel und den vielfältigen Trauerangeboten mit dem Haus in Heiligendorf eine weitere attraktive Säule seiner Angebotspalette dazu

bekommen. Bogner und Weiß versichern: „Die Eichendorffstraße bleibt unser Stammsitz.“

Wesentliche Aufgaben der Wolfsburger Hospizarbeit werden auch künftig von der Stadtmitte aus erfüllt. Das ergibt sich schon allein aus der Tatsache, dass der Vereinssitz hier bleibt. Dies bedeutet: Das Personalwesen und die Buchführung werden ebenso in der Eichendorffstraße verwaltet wie die Spenden und die Mitglieder.

Gleichfalls wird die ambulante Begleitung sowie die Betreuung der SAPV-Patienten und die ambulante Kinderhospizarbeit von der Eichendorffstraße aus organisiert. Das Team des Sozialdienstes behält hier ebenfalls weiterhin seine Büros. „Dazu haben wir drei weitere Räumlichkeiten im Nachbarhaus Eichendorffstraße 10 angemietet. Hier



findet künftig die Koordination der ambulanten Begleitung statt. Anke Breier, Ingrid Rehfeldt und Sabrina Fricke bekommen dort neue und geräumige Arbeitsplätze“, berichtet Lucas Weiß. Das übrige Team des Sozialdienstes Brigitte Werner, Dagmar Huhnholz, Dustin Haubold und Nina Lür bleibt in den bisherigen Büros. Durch diese räumliche Verbesserung kann auch die Koordination der Ehrenamtlichen in Zukunft noch optimaler gesteuert werden.

Aber der Hospizverein investiert auch in die Modernisierung seiner Räumlichkeiten in der Eichendorffstraße. „Wir haben aktuell bereits größere Maßnahmen im Bereich der Pflege vorgenommen“, sagt Lucas Weiß. Ein neuer Unreinraum wurde gebaut, die Dienstzimmer der Pflege und der Hauswirtschaft komplett renoviert und neu eingerichtet. „Schritt für Schritt wollen wir die Gästezimmer modernisieren“, ergänzt Rainer Bogner. Für 2024 ist ein neues Farbkonzept für das ganze Haus geplant. Lucas Weiß: „Das werden wir zusammen intensiv beraten und umsetzen.“

Die Hospizarbeit in der Region Wolfsburg ist nun noch ein Stück weit besser aufgestellt.

**Willi Dörr**



Wesentliche Aufgaben der Wolfsburger Hospizarbeit werden auch künftig von der Stadtmitte aus erfüllt.

**Herzensangelegenheit für den Bauleiter Marco Moretti:**

# Eine Oase der Stille und Helligkeit

Im März 2022 begann der Neubau eines zweiten Hospizhauses in Heiligendorf. Hier haben wir in der Funktion als Generalunternehmer den Neubau für den Hospizverein Wolfsburg erstellt. Seit 2001 ist moretti immobilien in Wolfsburg tätig und spezialisiert auf das Thema Wohnungsbau. Seit unserer Gründung liegt das Hauptaugenmerk in der Projektentwicklung und Realisierung von Bauprojekten. Moretti Immobilien ist ein inhabergeführtes Unternehmen und beschäftigt aktuell vier Mitarbeiter mit entsprechenden fachspezifischen Qualifikationen wie Bauingenieure, Architekten und Betriebswirte.

„Wir haben uns sehr geehrt gefühlt“ so Geschäftsführer Marco Moretti, „dass wir das Vertrauen vom Vorstand und der Mitgliederversammlung erhalten haben, dieses Haus in Heiligendorf bauen zu dürfen. Gemeinsam mit meinen Mitarbeitern Anja Nitzsche und Ole Zarnitz konnten wir dieses Herzensprojekt steuern und begleiten.“

Das neue Hospizhaus beherbergt zwölf Gästezimmer und viele weitere funktionale Räume. Herzstück ist der großzügige Eingangsbereich, der Raum der Stille und ein Aufenthaltsbereich, der einer Wohnküche ähnelt. Das Pflegebad wurde mit großformatigen Motivfliesen ausgestattet, somit erhält auch dieser Raum eine besondere Atmosphäre.

Die Herausforderung bestand u.a. darin den Kostenrahmen trotz gesteigerter Qualität nicht zu überschreiten. Das ist uns gelungen! Mit viel Engagement und gestalterischem Anspruch wurde eine Oase der Stille und Helligkeit geschaffen. „Es war für uns eine ganz neue Erfahrung mit ganz viel Kreativität und Emotionen“, resümiert das Team moretti. Das Hospiz-Motto „Dem Sterben ein Zuhause geben“, hat uns während der gesamten Bauzeit angespornt, noch besser zu werden. Alle beteiligten Firmen haben noch mehr Anstrengungen unternommen, weil sie verstanden haben, wie wichtig es ist diesen ganz besonderen Ort zu schaffen. Die Zusammenarbeit



Dieses Bauleiter-Team hat das Projekt gesteuert und begleitet: (von rechts) Anja Nitzsche, Marco Moretti und Ole Zarnitz.

mit Haupt- und Ehrenamtlichen vom Hospizverein Wolfsburg hat uns richtig Spaß gemacht“, so Marco Moretti.

Wir danken allen Projektbeteiligten für die gute und sehr erfolgreiche Zusammenarbeit und wünschen dem Hospiz eine zweite wunderbare Heimat in Heiligendorf.

Unser besonderer Dank gilt folgenden Firmen:

- Pätzold Bauunternehmen GmbH aus Goslar
- Fa. Thieme GmbH & Co KG aus Wolfsburg
- Fa. Falk & Janke e.Kfm. aus Wolfenbüttel
- Fa. Bode Innenausbau aus Wolfsburg
- Diakonische Betriebe aus Kästorf/Gifhorn
- Fa. Keller Tersch GmbH aus Wolfsburg

Ein Dank auch der Stadt Wolfsburg für die sehr partnerschaftliche Zusammenarbeit. Die gilt auch für die Versorger: LSW, WOBCOM und den Wasserverband Weddel-Lehre.

**Marco Moretti**



## Bauarbeiter blicken zurück:

# „Leute – wir bauen ein Hospiz“

Wie haben die Handwerker und Handwerkerinnen die Mitarbeit am Bau eines Hospiz' empfunden? War dies etwas Besonderes oder Anderes? Hier einige Stimmen.



„Leute, wie bauen ein Hospiz“ Diese Aussage ist so etwas wie zu einem Leitgedanken während der Bauzeit geworden. Je weiter das Gebäude voranschritt, desto mehr trat das Bewusstsein der zukünftigen Bestimmung in den Vordergrund. „Wir denken schon hospizlich!“, wird zum geflügelten Wort.

Für einige Mitarbeitende war die Baustelle eine wie viele andere (z.B. wenig Zeit). Oft waren sie schon am Bau oder einer Renovierung ähnlicher Einrichtungen (Hospiz Wolfsburg Innenstadt, Braunschweig, Gifhorn; Altenheime oder Krematorium) beteiligt.

Eine zentrale Rolle spielten die regelmäßigen Baubesprechungen: „Der konstanten Teilnehmerrunde war es wichtig, sich gegenseitig zu akzeptieren und zu respektieren. Es gab lebhaftere Diskussionen und natürlich wurde sich auch mal gefetzt.“ „Es war beeindruckend, zu erleben, wie durchdacht und liebevoll die Räume und Nebengewerke schon während der Planungsphase gestaltet bzw. umgesetzt wurden. Es wirkt eher wie ein Hotel oder eine Wohnung, nicht so kalt wie z.B. manche Altersheime.“

Bei fast allen Handwerkern und Handwerkerinnen setzte ein Nachdenken über den

Umgang mit dem Tod ein oder weckte Erinnerungen an persönliche Begegnungen mit dem Hospizwesen (Betreuung von Angehörigen): „Schon daran gedacht, wer hier einzieht.“ „Den Gedanken an den Tod habe ich verdrängt.“ „Ich habe erlebt, wie liebe- und würdevoll mein Onkel in einem Hospiz betreut wurde. Darum möchte ich es besonders gut machen.“ „Ich wünsche mir, selbst einmal so begleitet zu werden – es sollte mehr solche Häuser geben.“

Auch das Arbeitsklima auf dem Bau war ein Thema: „Der Umgang miteinander war anders, fast schon familiär, z.B. durch persönliche Begrüßungen.“ „Wir haben uns untereinander gut verstanden – der Umgangston war immer freundlich.“

„Wir sind stolz auf das Geschaffene und wollten es so schön wie nur irgend möglich machen, vielleicht einen Tick mehr als sonst. Dafür haben wir auch mal Lob vom Bauherrn bekommen.“ „Zu dieser Atmosphäre trug federführend Michael Rex als „Bauleiter“ bei. Er ist da und kümmert sich, zeigt sich kooperativ und bleibt weitestgehend sachlich.“

**Karin Reupke**



„Wir sind stolz auf das Geschaffene und wollten es so schön wie nur irgend möglich machen.“

**Bauleiter Michael Rex erinnert sich:**

# Das Tor zum Paradies

**Michael Rex ist aus dem Vorstand der begleitende Verantwortliche für den Neubau in Heiligendorf. In den Jahren seit der Planung ist viel passiert. Im Rückblick gibt es Momente, Situationen, Begegnungen und kurzfristige Planungsänderungen, die in Erinnerung bleiben. Eine kleine Auswahl aus dem Gespräch mit Michael, der den Bau sicher kennt wie kein anderer.**

Spannend war schon die Vorstellung und die Auswahl der Architekturvorschläge im ausgeschriebenen Wertbewerb. Die Entscheidung für das heutige Gebäude fiel einstimmig „wow“ und war so ganz anders als die Annahme, wie ein dörfliches Hospiz (Giebelbau, Fachwerk, Niedersachsen-Roß) aussehen könnte.

Die Vermessung des Grundstücks verlief parallel zur Erschließung, ein Novum und gutes Zeichen der Zusammenarbeit mit der Stadt Wolfsburg von Anfang an.

Erste ernüchternde Erfahrungen gab es beim Ausheben der Baugrube und Ausgießen des Fundamentes: enges Zeitfenster (3 bis 5 Tage), unterirdisch versetzte Winkelsteine für Rohre, der einzige Unfall eines Handwerkers und erste Probleme mit dem Grundwasser. Der Keller war fertig – dunkel, irgendwie gruselig – aber: Ein Vogelpaar hatte sich im heutigen Umkleideraum für die Mitarbeitenden ein Nest gebaut. Alle Arbeiten im Umkreis und in der Einflugschneise wurden eingestellt bis die Jungen flügge waren. Welche Symbolik!

Während der gesamten Bauzeit suchte man immer wieder nach Lösungen, um gute Nachbarschaften zu schaffen. Hinter dem Grundstück liegen Weidegründe für die Tiere eines Bauern, es brauchte wechselnde Zugänge und gemeinsam fand man sie.

Das Gebäude stand, nun ging es an die Außengestaltung. Wo sind einige 100 Kubikmeter Erde geblieben? Keiner wußte es!



Kleinigkeiten trugen und tragen immer wieder bei zur Steigerung der Zufriedenheit: Die Absenkung der Türschwellen von den Gastzimmern auf die Balkone schaffen einen barrierefreien Zugang. Ein Ideenklau aus dem Gifhorner Hospiz war, das Schloß/die Klinke zum Unreinraum so zu ändern, dass die Tür mit dem Arm geöffnet werden kann.

Eine der letzten Pannen wurde vor kurzem entdeckt. Die Außentüren für den Lieferantenbereich sind nicht breit genug, um Paletten zu transportieren oder mit einer Ameise hindurchzufahren. Das muss jetzt über den Haupteingang geschehen – dumm gelaufen. Zum Schluß die Aussage die bei Michael für Gänsehaut-Gefühle sorgte:

Hamid, ein iranischer Flüchtling, hat viele Fotografien im Haus angefertigt, Beim Rundgang sieht er auch die Wohlfühloase – beim Eintritt rief er spontan „Das hier ist wie das Tor zum Paradies!“.

**Karin Reupke**

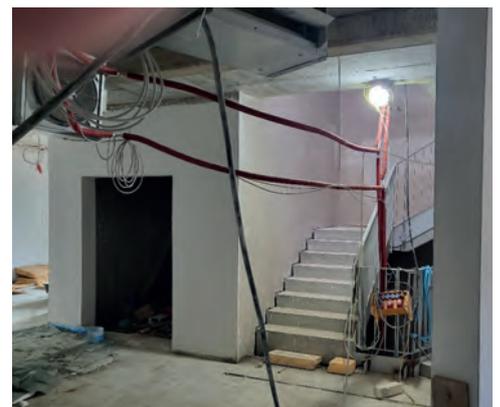


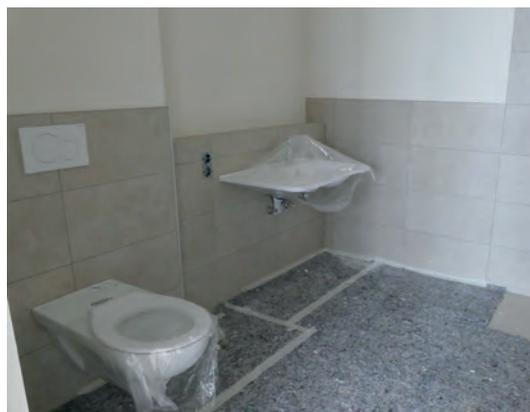
Vorstandsmitglied Klaus Lüdiger bedankt sich beim „Bauleiter“ Michael Rex für dessen unermüdlichen ehrenamtlichen Einsatz

Ein Gebäude entsteht:

# Von der Matschwiese zum modernen Hospiz

In nur 20 Monaten ist auf der grünen Wiese im Baugebiet Krummer Morgen ein modernes, funktionsfähiges und schmuckes Hospiz entstanden. Die Fotos geben einen Eindruck von den vielen, vielen Schritten, die notwendig gewesen sind, dieses Werk zu vollbringen.





Das neue Hospizhaus in Heiligendorf:

# Ein Haus voller Wärme, Licht und Geborgenheit

Wer ins neue Hospiz in Heiligendorf kommt spürt sogleich die besondere Atmosphäre. Bodentiefe Fenster sorgen für Ausblick und Weite. Sowohl von den Balkonen der Gästezimmer als auch von der geräumigen Terrasse im Erdgeschoss blickt man in unberührte Natur, man schaut auf eine Auenlandschaft mit Weide und einem kleinen Wäldchen. Gästezimmer, Funktionsräume, Räumlichkeiten für Pflegeleitung, die Küche sowie der einladende Empfangsbereich, die Gruppenräume und die offenen Wintergärten sind mit viel Kreativität, Sorgfalt und Herzblut gestaltet worden. Man merkt an vielen Details, dass bei

dem Bau die Hospiz-Mitarbeitenden intensiv in die Planung einbezogen gewesen sind und so eine ganze Reihe an Ideen aus der beruflichen Praxis einfließen konnten.

Das Haus bietet den Gästen, ihren Angehörigen und Besuchern, dem Pflege- und Küchenteam sowie den ehrenamtlich Mitarbeitenden eine gemütliche, wohlthuende Gastlichkeit. Ein Haus zum Wohlfühlen. Oder wie es eine Besucherin beim Tag der offenen Tür mit Blick auf das Motto des Hospizes „Dem Sterben ein Zuhause geben“ formuliert hat: „So hat mancher nicht mal gelebt.“





Tag der offenen Tür in Heiligendorf:

# Riesengroßes Interesse

Kurz vor der offiziellen Eröffnung hat der Hospizverein die Bürgerinnen und Bürger zu einem Tag der offenen Tür ins Heiligendorfer Hospizhaus eingeladen.\* Mehr als 1.000 Gäste sind im Laufe des Tages gekommen, um sich in dem neuen Gebäude umzuschauen und mehr über die Arbeit des Hospizvereins und seine Möglichkeiten der ehrenamtlichen Mitarbeit zu erfahren. Viele Heiligendorfer Bewohner nutzen gleichzeitig die Gelegenheit, ihren „neuen Nachbarn“ kennen zu lernen.

\* Vom Tag der offenen Tür in der Eichendorffstraße berichten wir in der nächsten Ausgabe.



Pflegedienstleiterin Stefanie Leier-Kwapinski, Geschäftsführer Lucas Weiß und der 1. Vorsitzende Rainer Bogner begrüßen die Gäste, der Hospizchor erfreute mit fröhlichen Melodien.



Die 14-jährige Levke hat an diesem Tage wieder fleißig Cord-Schlüsselanhänger gebastelt, die sie gegen Spende für die Kinderhospizarbeit verschenkt. 600 Euro sind an nur einem Tag zusammengekommen.





## Kuchen und Waffeln von den LandFrauen

Beim Tag der offenen Tür haben die LandFrauen aus Neindorf, Heiligendorf und Umgebung, die Besucher und Gäste mit selbstgebackenem Kuchen, Muffins und frischgebackenen Waffeln versorgt. Es wurde alles von den LandFrauen zu Gunsten des Hospizhauses gespendet. Die Besucher dankten es ebenfalls mit großzügigen Spenden. „Wir vom Hospiz sind hocherfreut, dass uns die LandFrauen aus dem Hasenwinkel so großartig und emsig unterstützt haben!“, sagt Brigitte Werner, stellvertretende Geschäftsführung.



**Ohne Netzwerke geht es nicht:**

# Gemeinsam sind wir stark

**Die Leitungsrunde hat alles akribisch geplant: Zum „Tag der offenen Tür“ ist jedes Möbelstück aufgebaut und jedes Detail an seinem Platz. Zu den Fachkräften der Lieferfirmen kommt ein großer Anteil Eigenleistung, das sollte wohl klappen.**



**Tatkräftige Helferinnen und Helfer:** (oben von links) New Hippies, Stadtlichter, nochmals New Hippies und darunter Kollegen von der Forschung & Entwicklung von Volkswagen.

Wenn da nicht ein Streik bei der Lieferfirma sowie einige Fehllieferungen dazwischen platzen würden. Das Ganze zu Beginn der Urlaubszeit. Eine kleine Panik droht sich im Team auszubreiten. Wie gut, dass wir schon lange ein funktionierendes Netzwerk haben.

Die Stadtlichter sind ein Zusammenschluss junger Christen verschiedener Gemeinden in Wolfsburg und schon durch andere Aktionen im Hospiz bekannt geworden. An mehreren Tagen verwandeln sie die angelieferten Kartonstapel in funktionsfähige Möbel. In mehr als 70 Arbeitsstunden „zaubern“ sie in die Zimmer Schränke, Tische, Sessel, Garderobenhaken und Gardinenstangen. Das alles in fröhlicher Zusammenarbeit mit Ehren- und Hauptamtlichen.

Manchmal ist Fachwissen und Erfahrung auch im Umgang mit speziellen Werkzeugen gefragt. So rücken 10 bis 15 Mitarbeiter der Forschung & Entwicklung von VW nach ihrem Arbeitstag mit ihrem eigenen Werkzeug im Hospiz an. Über betriebsinterne Kontakte haben sie alles selbst organisiert. So können spezielle Arbeiten wie zum Beispiel Aufbau von Schwerlast-Regalen fachgerecht ausgeführt werden.

Seit 2020 gibt es die Gruppe der „New Hippies“, die das Ziel hat, benachteiligte und

hilfsbedürftige Mitmenschen zu unterstützen. Zudem wollen sie dem uneingeschränkten Konsumdenken entgegenwirken und werben für Nachhaltigkeit - zum Beispiel gibt es eine Schenk-Gruppe. Diesmal „schenken“ die Mitglieder fröhliche und tatkräftige Arbeitseinsätze. Etwa 15 Personen, vorwiegend aus Heiligendorf, Mitglieder verschiedener Vereine (Feuerwehr, Ortsrat, Nachbarn, Schüler, Kinder) zeigen dem Hospizverein: Du bist Teil unseres Dorfes. Willkommen in unserer Mitte.

Zwei Tage vor dem Tag der offenen Tür die Punktlandung: Die letzte Schraube ist festgezogen, die Räume sind gemütlich dekoriert durch Kissen, Decken und Blumen, vor allen blankgeputzten Fenstern hängen die Gardinen – in exakt richtiger Länge. Sie mussten alle gekürzt werden. Eine Hospiz-Mitarbeiterin hat dafür etliche Stunden an ihrer Nähmaschine gesessen. (s. Foto Seite 15)

Diese gemeinsame Arbeit von Haupt- und Ehrenamtlichen sowie freiwilligen Helfern von außen schufen eine bereichernde Atmosphäre und Verbundenheit. Diese Erfahrung ist für alle Beteiligten ein starker Motor, auf den wir uns in Zukunft verlassen können.

**Dagmar Huhnholz / Cilly Dörr**

Ein Arbeitseinsatz der ganz besonderen Art:

# „Putzen und Pofen“

**Vier Wochen vor dem offiziellen Start erlebt unser Team einen ganz besonderen Arbeitseinsatz im neuen Hospiz in Heiligendorf. Neben dem Putzen und den vielen letzten Handgriffen dürfen wir eine Nacht im neuen Hospiz verbringen, was sich als ein wahres Highlight entpuppt. Dieser außergewöhnliche Einsatz wird uns noch lange in Erinnerung bleiben.**

Am Nachmittag versammelt sich unser Team vor dem neuen Hospiz, bereit, den letzten Schliff vor der offiziellen Eröffnung zu geben. Mit Putzeimern, Wischmobs und Werkzeugen bewaffnet, machen wir uns daran, die Räumlichkeiten auf Hochglanz zu bringen. Jeder packt mit großer Motivation an, denn wir sind uns bewusst, dass unsere Arbeit dazu beitragen wird, den Gästen im neuen Hospiz einen schönen Aufenthalt zu ermöglichen.

Während des Arbeitseinsatzes werden die letzten Handgriffe erledigt. Wir montieren Lampen, hängen Bilder auf und sorgen dafür, dass alles an seinem Platz ist. Es ist eine Herausforderung, aber wir arbeiten gut zusammen und schaffen es, alle Aufgaben rechtzeitig abzuschließen.

Nach einem anstrengenden Arbeitstag gönnen wir uns eine wohlverdiente Pause und lassen den Tag Revue passieren. Wir versammeln uns im Gemeinschaftsraum des Hospizes und genießen eine entspannte Atmosphäre. Bei Pizza und Pasta und Gesellschaftsspielen tauschen wir uns über unsere Erfahrungen aus und sind stolz auf das Ergebnis unserer Arbeit. Als besonderes Highlight darf jedes Teammitglied in dem Zimmer „pofen“, welches es „geputzt“ hat. Nachdem wir unsere Schlafsachen vorbereitet haben, erkunden wir die Räumlichkeiten und sind beeindruckt von der liebevollen Gestaltung. Die Zimmer sind gemütlich eingerichtet und strahlen eine warme Atmosphäre aus. Es ist ein Privileg, die ersten Gäste in diesem wundervollen Ort sein zu dürfen.

Es ist ein besonderes Erlebnis, die Ruhe und Geborgenheit des Hospizes zu spüren und



Die gemeinsame Zeit stärkt unsere Teambindung und hat unvergessliche Erinnerungen geschaffen.

sich mit den Kollegen in diesem Umfeld auszutauschen. Am nächsten Morgen werden wir über die tolle Soundanlage und dem Lied von Nana Mouskouri "Guten Morgen Sonnenschein" geweckt und frühstücken zusammen. Die gemeinsame Zeit stärkt unsere Teambindung und hat unvergessliche Erinnerungen geschaffen.

**Fazit:** Unser besonderer Arbeitseinsatz im neuen Hospiz in Heiligendorf ist nicht nur eine Gelegenheit, etwas Gutes für die Gemeinschaft zu tun, sondern auch eine Erfahrung, die uns als Team näher zusammenbringt. Wir sind stolz darauf, einen Beitrag zu diesem wichtigen und besonderen Projekt geleistet zu haben und freuen uns auf unsere ersten Gäste.

**Stephanie Wollny-Jansen /  
Steffen Schmidt**



## Was macht eigentlich der Sozialdienst in der Hospizarbeit?

# Gemeinsam Lösungen finden

**#Letzte Hilfe Kurse, #Sterbebegleiter, #Trauerangebote, #Trostinsel, #Ehrenamtskoordination, #Öffentlichkeitsarbeit, #Aufnahmemanagement, #Arbeitskreise, #Ehrenamts-treffen, #Hausbesuche - all dies gehört zu den vielfältigen Aufgaben der acht Mitarbeitenden des Sozialdienstes.**

Ausgehend vom beruflichen Auftrag der Sozialen Arbeit, ergeben sich im Kontext der Hospizarbeit folgende Schwerpunkte:

- Unterstützung bei der Auseinandersetzung mit Krankheit, Sterben und Tod
- Förderung von gesellschaftlicher Teilhabe und sozialer Gerechtigkeit am Lebensende
- Minimierung der Gefahr von Isolierung und Vereinsamung
- Achtung vor dem besonderen Wert und Würde der Sterbenden und deren An- und Zugehörigen
- Mitmenschlicher Beistand und Entlastung durch ehrenamtliche Begleitung

Damit scheint der Auftrag der Definition nach erstmal klar, aber ...

Bei einem Hausbesuch in der ambulanten Hospizarbeit machen wir oft die Erfahrung, dass der Sozialdienst allein so manches Mal nicht die praktische Hilfe zu leisten vermag, die nötig wäre. Die eigenen Grenzen anzuerkennen ist nicht immer einfach, gerade wenn die Erwartungshaltung an uns eine andere zu sein scheint. Ein Beispiel aus der Praxis:

Der Sterbende, der in einem Krankenbett im Wohnzimmer lag, hatte eine Schar Angehöriger um sich herum und offenbar starke



Schmerzen. Die Schwiegertochter sagte, sie sei erleichtert, dass jetzt jemand vom Hospiz da wäre und ihm helfen könne. Sogleich zeigte sie den Medikamentenplan und sagte, dass eine Wunde gereinigt werden müsste. Sie erhoffte sich eine medizinische Versorgung, die die Schmerzen ihres Schwiegervaters sofort ausschalten würde und wirkte enttäuscht bei der Erklärung, dass ich für die psychosoziale Begleitung da wäre und keine pflegerische Versorgung oder Medikamente verabreichen kann. Eine ehrenamtliche

Begleitung brauche die Familie nicht, sie hätten sich. So bestand die

soziale Begleitung erstmal darin, als Schnittstelle im Netzwerk zu schauen, wer Hilfe leisten kann.



In einer anderen Situation das genaue Gegenteil. Da war die medizinische und pflegerische

Versorgung gut abgedeckt, aber der Bedarf an psychosozialer Unterstützung groß. Durch die ergänzende ehrenamtliche Begleitung konnte die Familie gestärkt werden und das Sterben im häuslichen Umfeld gelingen.

An manchen Arbeitstagen stehen ein bis zwei Hausbesuche an. Wenn am Ende des Tages Ehrenamtliche gefunden wurden, die sich dieser Sterbebegleitungen annehmen, dann ist eines unserer Ziele im Sozialdienst – menschenbezogen unterstützen – gelungen. Die Gewissheit, dass unsere gut ausgebildeten und empathischen Begleitenden die Familien stärken und gleichzeitig eine ambulante Anbindung an den Hospizverein gewährleisten, ist ein gutes Gefühl. Die Ehrenamtskoor-



## Sozialdienst in der Hospizarbeit Wolfsburg



**Brigitte Werner**  
 Leitung Sozialdienst

- Stellv. Geschäftsführung
- Koordination
- Trauerbegleitung



**Dagmar Huhnholz**  
 Ambulante Kinder- und  
 Jugendhospizarbeit

- Trostinsel
- Öffentlichkeitsarbeit
- Ehrenamtskoordination
- Stellv. Geschäftsführung



**Dustin Haubold**  
 Stationäre Hospizarbeit

- Psychosoziale Begleitung Hospizhaus Wolfsburg
- Stationäre Aufnahmen
- Ehrenamtskoordination
- Trostinsel



**Nina Lüer**  
 Stationäre Hospizarbeit

- Psychosoziale Begleitung Hospizhaus Wolfsburg
- Stationäre Aufnahmen
- Ehrenamtskoordination



**Jeannette Ehlers**  
 Sozialdienst

- Psychosoziale Begleitung Hospizhaus Heiligendorf
- Stationäre Aufnahmen
- Ehrenamtskoordination



**Anke Breier**  
 Ambulante Kinder- und  
 Jugendhospizarbeit

- Ambulante Kinder- und Jugendhospizarbeit SONne
- Ehrenamtskoordination
- Trostinsel



**Ingrid Rehfeldt**  
 Ambulante Hospizarbeit

- Koordination ambulante Begleitung Erwachsene
- Ehrenamtskoordination
- Bildungsarbeit



**Sabrina Fricke**  
 Ambulante Hospizarbeit

- Koordination ambulante Begleitung Erwachsene
- Ehrenamtskoordination

 Für Interessentengespräche, allgemeine Fragen und Beratung sind alle KoordinatorInnen ansprechbar  05361 600929-0 

dination ist das, was uns alle im Sozialdienst eint. Diese Kernaufgabe liegt uns am Herzen, weil die ehrenamtlich Mitarbeitenden das Fundament sind, auf dem die Hospizarbeit steht. Ohne sie gäbe es den Verein nicht, um Menschen am Lebensende beizustehen. An manchen Tagen müssen wir uns im Team absprechen, wer spontane Anliegen unserer über 200 ehrenamtlichen Kolleginnen und Kollegen entgegennimmt und für sie eine offene Bürotür hat, wenn jemand terminbedingt nicht ansprechbar ist. Unser aller Anliegen ist es, unseren „Einsatzkräften“ den Rücken zu stärken und für sie da zu sein. Darüber hinaus kann ein Arbeitstag aber auch so aussehen:

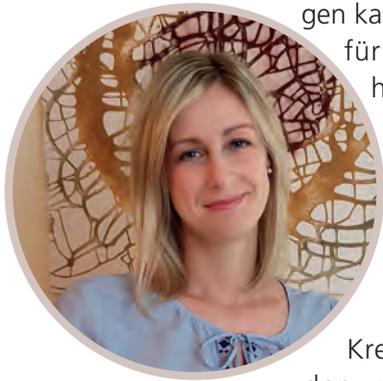
Morgens Vorbereitungsgespräch mit Deborah aus dem Palli-Team für die Durchführung



der „Letzte Hilfe Kurse“, danach ein Trauergespräch, im Anschluss Sozialdienstteam-Supervision, zwischendurch eine telefonische Anfrage eines Vaters, der sich unsicher ist, wie er seinem sterbenskranken Sohn zum Geburtstag gratulieren soll. Eine Fahrt zum Miniaturmuseum in Hamburg mit dem Wünschewagen organisieren, persönliche Geburtstagskarten für die Ehrenamtlichen schreiben, die im laufenden Monat Geburtstag haben und am Abend die TrostAnkergruppe durchführen.



Nicht immer ist am Ende des Tages dokumentiert und sichtbar, was man getan hat. Besonders im Aufnahmemanagement hat der Sozialdienst die Aufgabe, Menschen auch abweisen zu müssen. Dann besprechen wir Alternativen zum Hospiz und sind mit Wort und Tat da, auch wenn keine Zusage für eine Aufnahme erfol-



gen kann. „Wenn sich jemand für einen Platz bedankt, hat man immer im Hinterkopf, dass man auch entschieden hat, eine andere Person nicht aufzunehmen. Damit müssen wir umgehen.“

Kreativität ist in der Kinder- und Jugendhospizarbeit gefragt. Veranstaltungen planen und Netzwerken sind neben der direkten Arbeit mit den trauernden, jungen Menschen die Aufgaben, die nur mithilfe von engagierten Ehrenamtlichen umgesetzt werden können. Der Sozialdienst bietet mit der Trostinsel einen lebendigen Ort inmitten der Trauer. In der ambulanten Kinder- und Jugendhospizarbeit vernetzen wir uns im Rahmen



der SONne innerhalb der Region Süd- Ost Niedersachsen mit anderen Hospizdiensten, um Familien mit schwersterkrankten Kindern zu unterstützen. Dass der Sozialdienst nicht ausschließlich aus Sozialarbeitern besteht, sondern durch Ingrid, Dagmar und Anke auch mit der Expertise und der Verbindung zur Pflege ein Blick auf die Menschen möglich ist, erleben wir als einen großen Gewinn für unsere Arbeit.

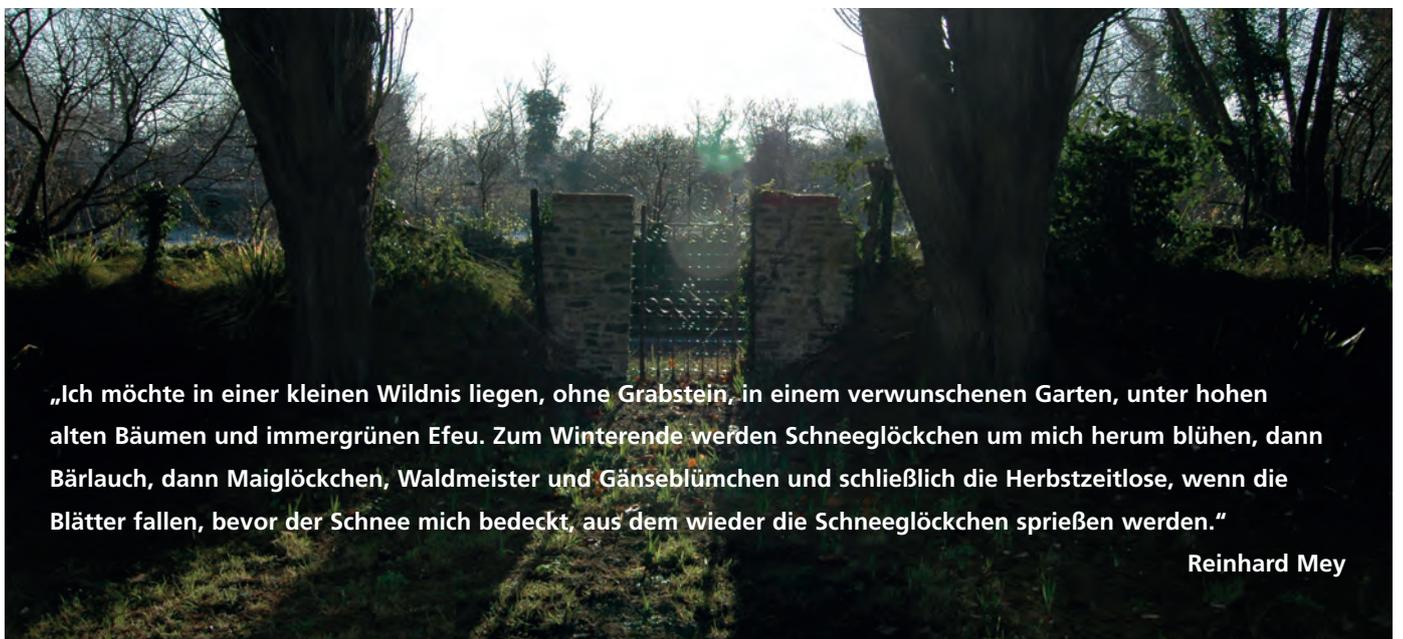
Die Arbeit in der ambulanten und stationären Hospizarbeit ist vielfältig und kein Arbeitstag ist wie der andere. Flexibel und spontan reagieren wir auf die Bedarfe von ehrenamtlich Mitarbeitenden, An- und Zugehörigen und der schwersterkrankten Menschen. Manchmal stoßen wir dabei an unsere fachlichen, aber auch emotionalen Grenzen. Dankbar sind wir dann für unser Team, denn wenn wir zu der ursprünglichen Frage zurückkommen, dann finden wir darauf ganz persönliche Antworten:



Zurück zur Eingangsfrage: Was macht eigentlich der Sozialdienst in der Hospizarbeit?

Zusammen lachen, zusammen weinen, uns gegenseitig aufbauen, gemeinsam Konzepte für Veranstaltungen planen, mit vereinten Kräften Veranstaltungen durchführen, gemeinsam Lösungen finden, miteinander wachsen, zusammen da sein, wo es nötig ist, sich austauschen, sich miteinander auseinandersetzen, ein richtig gutes Team sein.

**Das Team Sozialdienst**



„Ich möchte in einer kleinen Wildnis liegen, ohne Grabstein, in einem verwunschenen Garten, unter hohen alten Bäumen und immergrünen Efeu. Zum Winterende werden Schneeglöckchen um mich herum blühen, dann Bärlauch, dann Maiglöckchen, Waldmeister und Gänseblümchen und schließlich die Herbstzeitlose, wenn die Blätter fallen, bevor der Schnee mich bedeckt, aus dem wieder die Schneeglöckchen sprießen werden.“

Reinhard Mey

**Gespräch mit Jeannette Ehlers, Sozialdienst Heiligendorf:**

## „Wir werden im Tun wachsen“

**Seit dem 1. August 2023 gehört Jeannette Ehlers neu zum Hospiz-Team. Ihre Aufgabe wird u.a. die Koordinierung der ehrenamtlich Mitarbeitenden im Hospizhaus Heiligendorf sein. Außerdem soll sie neue und künftige Ehrenamtliche auf ihren Einsatz im Hospiz vorbereiten. Zudem ist sie für die psychosoziale Begleitung und stationäre Aufnahme in Heiligendorf zuständig.**

Im Hospiz in der Eichendorffstraße hat Jeannette Ehlers vier Wochen lang ihre neuen Mitarbeiter kennen gelernt. Mit den Arbeitsabläufen und den Räumlichkeiten hat sie sich vertraut gemacht. Jeannette Ehlers stürzt sich mit Begeisterung und Offenheit in die neuen Aufgaben.

Mit diesen Eigenschaften ist wohl die Persönlichkeit der neuen Mitarbeiterin im Sozialdienst gut zu umschreiben: Begeistert und offen sein, das sind ihrer Meinung nach die besten Voraussetzungen für eine gelungene Teamarbeit. Dies sieht sie auch bei der Zusammenarbeit mit den Ehrenamtlichen: „Die vielfältigen Fähigkeiten der Ehrenamtlichen, ihre unterschiedlichen Persönlichkeiten und Lebenserfahrungen - daraus ergibt sich ein unglaublicher Schatz, den wir nutzen können.“ Jeannette wünscht sich Vertrauen und Transparenz, so kann gestaltet werden und Austausch möglich sein. Dies einerseits zum Wohl des Gastes im Hospiz, ebenso aber auch zur Freude und Bereicherung der Mitarbeitenden.

Jeannette Ehlers bringt für diese Aufgabe vielfältige Erfahrung mit. Die 58-Jährige hat ursprünglich den Wunsch, Hebamme zu werden. Sie erlernt aber den Beruf der Arzthelferin, entscheidet sich dann für eine weitere Ausbildung zur Kinderkrankenschwester. Anschließend ist sie Pflegedienstleitung in einem ambulanten Pflegedienst. Zusätzliche Fortbildungen wie zum Beispiel als Palliativ-Care Pflegekraft, ein Zusatz-Modul pädiatrische Palliativ Care und Trauerbegleiterin kommen hinzu. Erfahrungen in der Hospizarbeit sammelt sie bei ihren Tätigkeiten als leitende Koordinatorin in der ambulanten Hospizarbeit Gifhorn sowie als Pflegefachkraft im stationären Hospiz Braunschweig.

„Jeder Mensch sollte die Möglichkeit haben, frei zu entscheiden, wo und wie er am Lebensende versorgt und unterstützt werden möchte.“ Dabei geht es nicht nur um die praktischen Hilfen in Form von Angeboten zur Entlastung. Ebenso wichtig sind Jeannette die psychosozialen Zuwendungen, die das Gefühl vermitteln können: In deinem ganz individuellen Anliegen bist du nicht allein.

Gefragt nach ihren ersten Eindrücken von der neuen Arbeit erzählt Jeannette: „Ich bin sehr gerne hier. Im Hospiz Wolfsburg ist alles unter einem Dach, die Wege sind kurz, die Offenheit ist groß. Es herrscht eine angenehme Ruhe - trotz der vielfältigen Anforderungen, die immer wieder anstehen.“ Jeannette ist sich sicher: Wir wachsen weiterhin in einen guten Prozess hinein. Die Gäste und ihre An- und Zugehörigen werden diejenigen sein, die uns leiten. „Ich freue mich auf diese Aufgabe im Team der Haupt- und Ehrenamtlichen.“ Besonders gespannt ist sie auf die erstmalige Aufnahme von Kindern im Hospizhaus Heiligendorf.

Woher nimmt sie die Kraft für diese Aufgaben? „Die Ruhe in der Natur erdet mich, das Geborgen sein in der Familie mit Kindern, Lebensgefährten und Freunden gibt mir Energie für meine beruflichen Aufgaben. Diese Kraftquelle besitzt auch das Heiligendorfer Hospiz: Jeder, der das Haus betritt, ist begeistert von dem Ausblick in die Natur: „Diese Ruhe wollen wir für die Gäste nutzen. Ihnen zusätzlich aber die Möglichkeit geben durch unterschiedliche Angebote, in einem Haus voller Leben zu sein.“ Auch das ist Wachsen im gemeinsamen Tun der unterschiedlichen Menschen.



„Im Hospiz Wolfsburg ist alles unter einem Dach, die Wege sind kurz, die Offenheit ist groß. Es herrscht eine angenehme Ruhe - trotz der vielfältigen Anforderungen, die immer wieder anstehen.“

Jeanette Ehlers

**Cilly Dörr**

## Das Palliativ Netzwerk Wolfsburg:

# „Jeder Einsatz ist anders, ist individuell“

Neben der stationären Versorgung durch das Hospiz gibt es für die ambulante Palliativversorgung das Palliativ-Netzwerk-Wolfsburg – kurz PNW genannt. Wir stellen die Mitarbeiterinnen und ihre Aufgaben vor.



„Die Unterstützung der Patienten und ihrer An- und Zugehörigen macht trotz aller Anstrengungen und auch emotionalen Belastungen viel Freude, wir erleben reichlich Dankbarkeit und Wertschätzung.“

den kooperierenden Pflegediensten und Ärzten die erforderliche palliative Versorgung. Gemeinsam mit diesen Netzwerkpartnern sind in den vergangenen Jahren etwa 250 Patienten pro Jahr zu Hause betreut worden.

Deborah Leicht, Laura Isensee und Kathrin Bussler bilden das Palliativ Care Team. Sie setzen die palliative Versorgung von Patienten direkt vor Ort in ihrer heimischen Umgebung um. Sie sind an der Seite der Menschen, die wünschen und planen bis zum Tode zu Hause bleiben zu können. Der Fokus liegt hier auf einer guten Symptomlinderung, der Lebensqualität und der Selbstbestimmung des Patienten bis zum Tod.

Das Team gliedert sich in zwei Aufgabenschwerpunkte. Da sind zunächst die Koordinatorinnen Nina Redlich, Claudia Bagdahn, Bettina Schönfeld und Anne Bormann. Sie führen die Erstgespräche mit Patienten und ihren Angehörigen und prüfen, ob die Betroffenen die Voraussetzung für die SAPV (spezialisierte ambulante Palliativversorgung) erfüllen. Danach organisieren sie in Absprache mit

**„Unser Ziel ist es, das Sterben in den eigenen vier Wänden für alle Beteiligten so gut wie möglich zu gestalten“**

„Wir versorgen nicht nur den Kranken, sondern die ganze Familie“, sagt Nina. „Ein Sterbeprozess belastet schließlich nicht nur den Patienten, sondern auch den Partner, die Kinder, die Enkel, die Freunde und manchmal sogar die Haustiere.“ „Unser Ziel ist es, das Sterben in den eigenen vier Wänden für alle Beteiligten so gut wie möglich zu gestalten“, erklärt Laura. Es sei ein schönes Gefühl, wenn man dabei helfen konnte, dass der Sterbende friedlich verstorben ist.

Das bedeutet: Wir wollen die Schmerzen des Patienten lindern, ihm Aufenthalte im Krankenhaus ersparen, ihm und seinen Angehörigen die Sicherheit bieten, dass 24 Stunden jemand erreichbar ist. Dazu gehört auch, Krisen und Traurigkeit in der Häuslichkeit aufzufangen.

Im Gegensatz zum stationären Hospiz, wo der kranke Mensch zu Gast ist, kommen hier die SAPV-Mitarbeiterinnen in das Haus des Patienten. „Wir wissen nie, was uns hinter der Haustüre erwartet“, sagt Kathrin. Jeder Einsatz ist anders, ist individuell. Für eine kurze Zeit sind sie Teil der Familie, es entsteht mitunter eine besondere emotionale Beziehung. Deborah erzählt von einem lauschigen Sommerabend auf der Terrasse eines Patienten.

Gut 20 Familienangehörige haben sich um ihn versammelt, das erste Enkelkind ist gerade geboren. Deborah verabreicht dem Kranken regelmäßig etwas gegen seine Schmerzen. Sie erleben eine wunderbare Nacht. Am nächsten Morgen verstirbt er friedlich.

Es sei schon ein gewaltiger Vorteil, dass wir deutlich mehr Zeit für den Patienten haben, als es in der Pflege allgemein üblich ist, beschreiben Deborah, Laura und Kathrin ihre Tätigkeit. Das würden auch die Patienten und Angehörigen spüren. So entsteht schnell eine stabile Vertrauensbasis. Wertvolle Unterstützung erleben wir immer wieder durch die vielen engagierten ehrenamtlichen Sterbebegleiter des ambulanten Hospizdienstes.

Die Kolleginnen vom Palliativ-Netzwerk-Wolfsburg verstehen sich nicht nur als Team, sie leben es täglich in ihrer Arbeit vor. Alle haben eine qualifizierte Palliativ-Care-Ausbildung und gehören meist schon sehr lange zur Hospizarbeit. „Die gesamte Betreuung kann nur funktionieren, wenn wir eine gute Kommunikation und eine gegenseitige Unterstüt-

zung haben“ erläutert Nina. Alles, was mit dem Patienten und Angehörigen geschieht, wird akribisch dokumentiert. „So sind immer alle auf dem gleichen Stand“, ergänzt Anne. Austausch, Schulung und Weiterbildung, wie sie etwa in den monatlichen Sitzungen des „Qualitätszirkels-Palliativmedizin“ stattfinden, sind Grundlagen einer erfolgreichen palliativen Versorgung.

Spontanität, Flexibilität, Kreativität und gute Organisation zeichnen ihre Arbeit aus. „Die Unterstützung der Patienten und ihrer An- und Zugehörigen macht trotz aller Anstrengungen und auch emotionalen Belastungen viel Freude, wir erleben reichlich Dankbarkeit und Wertschätzung.“

**Willi & Cilly Dörr**

## Das ist das Team des Palliativ-Netzwerkes-Wolfsburg:



**Nina Redlich:** 44 Jahre, fünf Kinder; seit 2015 im Hospiz tätig, seit 2017 im PNW. Im Sommer hat sie die Pflegedienstleitung des PNW übernommen.



**Anne Bormann:** 56 Jahre, zwei Kinder; mit Unterbrechungen im Hospiz tätig, seit 2020 im PNW.



**Deborah Leicht:** 42 Jahre, zwei Kinder; seit 2005 im Hospiz tätig, seit 2019 im PNW.



**Kathrin Bussler:** 47 Jahre, zwei Kinder; seit 2016 im Hospiz tätig, seit 2021 im PNW.



**Bettina Schönfeld:** 56 Jahre, drei Kinder; seit 2005 im Hospiz tätig, seit 2007 im PNW.



**Claudia Bagdahn:** 59 Jahre; seit 2005 im Hospiz tätig, seit 2014 im PNW.



**Laura Isensee:** 37 Jahre, zwei Kinder; seit 2014 im Hospiz tätig, seit 2020 im PNW.

Infotage in der Schule:

# Hospiz mit Klasse(n)

Kindern und jungen Erwachsenen wird oft nicht zugetraut, mit den Themen Tod, Trauer und Sterben umgehen zu können. Unsere Erfahrungen mit den Schulen in der Region sprechen da eine andere Sprache.



„In jeder Klasse, in die wir gekommen sind, gibt es ein großes Interesse an uns und unserer Arbeit, so dass unsere liebevoll gestalteten Powerpoints eigentlich selten zur Anwendung kommen.“

Mit „Hospiz kommt in die Schule“ haben wir ein topmotiviertes Team, das schon seit vielen Jahren mit Drittklässlern Wolfsburger Grundschulen über diese Lebensthemen in den Austausch gegangen ist. Doch was ist, wenn ein akuter Trauerfall die Klassengemeinschaft erschüttert? Oder wenn das Stundenbudget das 3-Tage-Angebot nicht hergibt. Oder mit den Schüler\*innen älterer Jahrgänge?

Auch für diese sind wir Ansprechpartner. Sobald sich eine Schule bei uns meldet, nimmt jemand vom Sozialdienst Kontakt auf. Wenn wir einen Termin vereinbart haben, bereiten Kolleg\*innen aus Haupt- und Ehrenamt sich gemeinsam vor und sind bereit, vor Ort doch improvisieren zu müssen. Denn in jeder Klasse, in die wir gekommen sind, gibt es ein großes Interesse an uns und unserer Arbeit, so dass unsere liebevoll gestalteten Powerpoints eigentlich selten zur Anwendung kommen.

Stattdessen kommen wir mit den Schüler\*innen und Lehrkräften in den Austausch. „Wer von euch hat schon Verlust Erfahrung?“ Meist melden sich mehr Kinder



und Jugendliche als die Lehrkräfte erwartet haben und auch untereinander gibt es große Augen. Auch in der Schule ist Sterben und Trauer oft noch ein Tabuthema. Wie gut, dass engagierte Lehrkräfte dies ändern wollen. Oft haben diese schon vorgearbeitet und mit den Schüler\*innen Fragen entwickelt. Und es zeigt sich immer wieder: Es gibt keine dummen Fragen, nur welche, die nicht leicht zu beantworten sind! Da ist es gut, dass wir immer als Team hingehen. Denn wenn man erst mal beginnt aufzudröseln, was wir unseren Gästen im Hospiz möglich machen (z. B. Segelfliegen) und was nicht (z. B. für sie Heroin besorgen), kann es leicht passieren, dass man andere aus der Klasse aus dem Blick verliert und nicht mitbekommt, wenn bei jemandem etwas angetriggert\* wird. Da hilft dann der unauffällige Knuff in die Seite der Kollegin, die meint, jetzt müssten wir was Aktivierendes machen oder bestimmte Begriffe noch mal erklären. Und zack sind die



**Besuch beim Sarah Connor-Konzert:**

# Das Leben ist schön

**Hi - mein Name ist Gerda und ich bin 66 Jahre jung. Seit dem 3. Juli 2023 ist das Hospizhaus Wolfsburg mein neues Zuhause. Ich möchte gar nicht über meinen gesundheitlichen Zustand oder meine Erkrankung sprechen, sondern euch von einem meiner letzten Wünsche erzählen.**



Ein letzter  
Herzenswunsch:  
Gerda auf dem Sarah  
Connor-Konzert in der  
Autostadt.

Ich erzählte dem Pflorgeteam im Hospiz von meinem Wunsch und meine Idee: Wenn es mir bis dahin noch so gut geht, dann würde ich dieses Konzert noch gerne erleben. Aus dem Pflorgeteam kam die Reaktion: „Mensch, da könnten wir doch eine Wunschefahrt mit dem ‚Wünschewagen‘ daraus machen.“ Leider gab es noch eine große Hürde. Das Konzert war schon ausverkauft. Das Pflorgeteam hatte die Idee, einfach mal bei der Autostadt nachzufragen, ob es nicht doch die Möglichkeit gibt für mich und meine beste Freundin Paula an Karten zu kommen. Vielleicht waren ja noch zwei Karten über?

Gesagt, getan und nach kurzer Zeit erhielt das Team auch schon eine Antwort aus der Autostadt. Gerne hinterlegen wir für Gerda und Ihre Begleitung eine Karte bei uns am

Welcome Desk. Da war die Freude bei mir natürlich unbeschreiblich groß. Mann war ich aufgeregt, das kann ich euch sagen. Doch wer sollte noch mit, wer sollte auf mich aufpassen, wenn es mir dann doch plötzlich nicht mehr gut geht?? David!! Und so versuchte das Team auch noch an eine dritte Karte zu kommen, was „Gott sei Dank“ auch klappte. Aber eigentlich hätte ich ALLE gerne mitgenommen!!

Wir entschieden doch nicht so viel TAM TAM mit dem Wünschewagen zu machen und so fuhr David das Taxi, den Caddy vom Hospiz. Schnell war der Tag gekommen. Paula half mir an diesem Tag, mich ausgehfein zu machen und David überraschte uns mit einem Sektchen bevor es losging.

In der Autostadt angekommen wurde ich persönlich von einer Mitarbeiterin begrüßt und sie überreichte uns unsere Eintrittskarten. Nach einer Zigarette, nahm ich meinen Platz auf einem Podest extra für Rollstuhlfahrer ein. Ich hatte von dort oben einen tollen Blick auf die Bühne und konnte so Sara bestens sehen. Und dann ging es auch schon los!! Natürlich sang sie auch im Laufe des Abends mein Lieblingslied „Das Leben ist schön“ nur leider hab ich das gar nicht so genießen können, da ich mit meiner Bratwurst alle Hände voll zu tun hatte.

Leider war das Konzert nach fast zwei Stunden auch schon wieder vorbei. Zuhause im Hospiz angekommen, tranken wir gemeinsam noch ein schönes Glas Bier und ich konnte dem Spätdienst von meinen Erlebnissen erzählen. Müde und erschöpft, aber sehr sehr glücklich fiel ich ins Bett und konnte schlafen wie ein Baby.

Danke an alle, die mir dieses tolle Erlebnis nochmal ermöglicht haben...dicken Kuss an euch!!!

Jetzt schaue ich von oben auf Euch und erinnere mich daran, was für liebenswürdige und tolle Menschen ihr seid und werde Euch nie vergessen!! Macht weiter so und bleibt so

wir Ihr seid. Denkt immer daran: DAS LEBEN IST SCHÖN!

**Eure Gerda**

Leider habe ich es nicht mehr geschafft, die Zeilen selbst zu schreiben, aber es ist bestimmt ganz in meinem Sinn.

## Akkordeon-Konzert

Am 22. August erfreute das Akkordeon-Orchester Fallersleben unter der Leitung von Barbara Heller unsere Hospizgäste und Angehörige. Gut geschützt im Wintergarten wurden Volkslieder, Shanties und alte Schlager zum Besten gegeben. Gerne wurde bei den bekannten Melodien mitgeschunkelt und ein klein wenig auch mitgesungen. Wir sagen ein herzliches Dankeschön an diese musikalische Spende!



### Tolle Aktion eines Restaurant-Serviceteams

## Käse & Wein im lauschigen Hospizgarten

Im Frühjahr kommt das Serviceteam eines renommierten Restaurants aus Wolfsburg auf das Hospiz zu und bietet ein sagenhaftes Angebot. „Wir vom Serviceteam möchten den Gästen im Hospiz einen schönen Nachmittag oder Abend anbieten. Wir bringen ausgesuchte Weine und spezielle Käsesorten mit und werden auch gern servieren.“ Gesagt – getan. Die stellvertretende Geschäftsführerin Brigitte Werner nimmt das Angebot sehr gerne an. Es wird ein Termin in der Sommerzeit gesucht, ein Plakat für Gäste und Angehörige gestaltet und dann wird nur noch trockenes Wetter bestellt. Am 3. Juli ist es so weit: Das Team aus acht jungen Menschen bereitet leckere Cocktails - mit und ohne Alkohol - im Wintergarten zu. Die besonderen Weine sowie einen alkoholfreien spritzigen Saft werden in der Diele angeboten. Dazu gibt es Käseplatten und Baguette. Langsam trauen sich einige unserer Hospizgäste in den Garten, auch An- und Zugehörige kommen neugierig dazu. Hospiz-Vorstands-

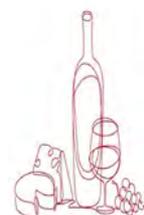


mitglied Dr. Katrin Heine motiviert ebenfalls einige ihrer Hospizpatienten. Chillige Musik tönt durch den Garten und fast alle Sitzcken sind belegt. Einem Gastehepaar wird das Getränk und der Käse aufs Zimmer serviert. Wir danken dem Serviceteam, das diese feine Idee hatte und aus eigenen privaten Mitteln den einmaligen Nachmittag gestaltet hat, ganz herzlich.

**Brigitte Werner**

Einladung  
Sommerabend im  
Hospiz  
mit Käse & Wein  
im Hospizgarten

3. Juli 2023  
Ab 17 Uhr



**Team-Ausflug nach Bad Harzburg:**

# Mit Vergnügen Energie tanken

Im Juni hat sich unser Pfl egeteam an zwei Tagen auf eine aufregende Reise nach Bad Harzburg gemacht, um einen unvergesslichen Teamtag zu erleben. Mit Übernachtungsmöglichkeit, einer spannenden Schnitzeljagd und einem gemeinsamen Abendessen beim berühmten Harzer Schnitzelkönig ist es ein Tag voller Spaß, Abenteuer und Teamgeist.



Dort erwarten uns eine Vielzahl von köstlichen Schnitzelvariationen und andere Leckereien. Jeder kann nach seinem Geschmack wählen und sich auf ein herzhaftes Essen freuen. Das gemütliche und entspannte Ambiente des Restaurants macht es möglich, uns ausgiebig auszutauschen, zu lachen und die Erfahrungen des Tages zu teilen.

Nach dem Abendessen bleiben wir noch zusammen, genießen das Zusammensein, erzählen uns Geschichten und lernen uns noch besser kennen. Diese entspannte Atmosphäre trägt dazu bei, die Beziehungen innerhalb des Teams zu stärken und den Tag auf eine positive und freudige Weise abzuschließen.



Unser Teamtag beginnt mit einer aufregenden Schnitzeljagd durch Bad Harzburg und seine Umgebung. In Teams aufgeteilt machen wir uns auf den Weg, um versteckte Hinweise zu finden, Rätsel zu lösen und verschiedene Herausforderungen zu meistern. Die Schnitzeljagd fördert nicht

Das gemütliche und entspannte Ambiente des Restaurants macht es möglich, uns ausgiebig auszutauschen, zu lachen und die Erfahrungen des Tages zu teilen.

nur unseren Teamgeist, sondern auch unsere Kreativität und Zusammenarbeit. Wir erkunden die Sehenswürdigkeiten der Stadt, lernen interessante Fakten kennen und haben dabei eine Menge Spaß.

Nach dem erfolgreichen Abschluss der Schnitzeljagd ist es Zeit, unsere hungrigen Mägen zu füllen. Beim berühmten Harzer Schnitzelkönig, einem beliebten Restaurant in Langelsheim, haben wir einen Tisch reserviert.

Um das Beste aus unserem Teamtag herauszuholen, entscheiden wir uns für eine Übernachtung in Bad Harzburg. Wir haben das Glück, im Feuerwehr Erholungsheim, das unsere Bedürfnisse perfekt erfüllt, übernachten zu können.

Die Übernachtung macht es möglich, den unvergesslichen Tag in einem gemütlichen Abend ausklingen zu lassen und uns nach den Aktivitäten zu entspannen und die Gemeinschaftsstimmung zu stärken.

Fazit: Unser Teamtag in Bad Harzburg ist ein voller Erfolg gewesen. Das Pfl egeteam bedankt sich ganz herzlich bei Lucas Weiß, Brigitte Werner und Dagmar Huhnholz von der Geschäftsführung. Ein ganz besonderer Dank geht an die Pflegedienstleitung Stephanie Leier-Kwapinski und Matthias Kaiser, die für uns jeweils Schichten übernommen haben. Ohne sie wäre das alles so nicht möglich gewesen.

**Jana, David, Steffen**

## Umfrage: Was denken Kinder von Hospiz-Mitarbeitenden?

# „Meine Mama ist glücklich mit der Arbeit“

**Die Arbeit im Hospiz ist für alle Mitarbeitende mehr als nur ein Job. Die tägliche Sorge und Betreuung der schwerkranken Gäste gibt ihnen trotz aller Belastung ein zufriedenes Gefühl und erfüllt sie mit Freude und Genugtuung. Was aber denken die Kinder von Hospiz-Beschäftigten über die Arbeit ihrer Eltern? Wir haben auf Anregung von Mitarbeitenden mit einem Fragebogen nachgehört. Sechs Kinder im Alter von vier bis zehn Jahren haben geantwortet.**

Über die Aufgabe eines Hospizes sind die Mädchen und Jungen gut informiert. „Ein Platz, an dem schwerkranke Menschen, die Hilfe brauchen, bleiben können“, schreibt die 10-jährige Marie. „Ich finde das toll, dass man Menschen so hilft“, ergänzt ein 8-jähriger Junge. Auch, dass die Kranken dort meistens sterben, wissen sie.

Die Kinder kennen die Tätigkeiten ihrer Eltern im Hospiz recht genau. „Meine Mama bringt den Kranken Medikamente und ist dabei, wenn sie sterben und tröstet alle, die traurig sind“, beschreibt Marie. „Sie hilft den Menschen, dass sie sich besser fühlen und eine gute Zeit haben“, so eine andere Antwort. Und sie spüren, dass die Arbeit manchmal auch anstrengend ist und traurig macht - aber auch lustig sein kann.

Sehr gut finden sie, dass ihre Mutter oder ihr Vater im Hospiz arbeitet. „Ich finde es schön, dass meine Mama anderen Menschen hilft. Sie ist sehr zufrieden und erzählt zuhause von vielen netten Kollegen“, antwortet ein 7-jähriger Junge. Und deshalb wünschen sie sich auch keine andere Arbeit für ihre Eltern. „Es ist richtig gut, was sie macht. Und sie ist glücklich mit der Arbeit. Dann bin ich es auch“, sagt Marie. Und die 6-jährige Anja ergänzt: „Ich finde gut, dass sie bei den kranken Menschen arbeitet. Mama ist glücklich im Hospiz.“

So kann sich auch der oder die andere vorstellen, später selbst einmal in einem Hospiz



zu arbeiten oder eine andere soziale Tätigkeit auszuüben. Aber derzeit schwirren noch andere Berufswünsche in ihren Köpfen: Tierärztin, Prinzessin oder Reitlehrerin, Forscher oder Erfinder - oder vielleicht auch „Fußballer in Paris“. Die Vorstellung, welcher Tätigkeit man selbst eines Tages nachgeht, wird sich sicher im Laufe ihres Lebens noch mehrfach ändern, bis man irgendwann das Glück hat, selbst mit Freude seiner Arbeit nachzugehen. Die wenigen Antworten zeigen, dass die Kinder zufrieden sind, wenn ihre Eltern das, was sie arbeiten, leidenschaftlich und gern machen. So etwas macht nicht nur Familien zufrieden, sondern ist auch für die Gäste von unschätzbarem Wert. Die Kinder sind zum größten Teil froh, Eltern zu haben, die anderen Menschen Gutes tun und helfen.

Die wenigen Antworten zeigen, dass die Kinder zufrieden sind, wenn ihre Eltern das, was sie arbeiten, leidenschaftlich und gern machen.

**Kirsten Hilburg-Ketscher /  
Stephanie Leier-Kwapinski**

**Erbschaften sind ein Beleg der Wertschätzung:**

# Auch das ist Hospizarbeit ...

**Anfang Juli erhält der Hospizverein die Nachricht, dass er den Nachlass von Herrn F. erbt. Es gäbe noch zwei Söhne, zu denen bestehe aber keinerlei Kontakt. Es wird ein Bestattungstermin mitgeteilt. Geschäftsführer Lucas Weiß sucht den Kontakt zu einem Sohn und teilt ihm den Termin mit.**



Herr F. wird im Bestattungswald am Nordfriedhof beigesetzt. Es ist eine ruhige, friedliche und würdige Atmosphäre dort inmitten der Natur. Vögel zwitschern und Insekten fliegen umher.

Am Tag der Bestattung fahren Brigitte Werner und Lucas Weiß zum Nordfriedhof. Herr F. wird im Bestattungswald beigesetzt. Ein Sohn und weitere Angehörige kommen, obwohl die Beziehung zum Vater wohl gestört war. Alle sind sehr gefasst. Frau Golanowsky vom Bestattungsinstitut Behrens hat einen wunderbar passenden Text von Jürgen Werth ausgewählt (siehe Kasten). Zusammen mit einer städtischen Mitarbeiterin wird die Urne am vorgesehenen Baum beigesetzt. Es ist eine ruhige, friedliche und würdige Atmosphäre dort inmitten der Natur. Vögel zwitschern und Insekten fliegen umher.

Im Nachgespräch fragen wir den Sohn, ob er noch einmal in die Wohnung gehen möchte, um persönliche Dinge mitzunehmen. Das möchte er. Wir kommen näher ins Gespräch und fragen, warum sein Vater die Hospizarbeit als Erben ausgesucht hat. Wir erfahren,

dass die zweite Lebensgefährtin des Herrn F. im Hospiz gestorben sei und dass er danach sein Testament gemacht habe. Die Wohnung, die mehrere Monate nicht mehr bewohnt war, sieht chaotisch aus, doch es finden sich viele Fotos auf und in den Schränken.

Eine Fotografie erregt unsere Aufmerksamkeit, denn sie ist im Hospiz entstanden und zeigt Herrn F. mit seiner schwerkranken Lebensgefährtin. Brigitte Werner erinnert sich an die Beiden, aber nicht mehr an den Namen der Frau. Die Fotografie wird im Hospiz herumgereicht. Wer kann sich an die Beiden erinnern? Endlich erkennt ein Mitarbeiter die Frau auf dem Bild und er kennt auch ihren Namen. Nun kann im Archiv nachgeschaut werden und es stellt sich heraus, dass es bereits sechs Jahre her ist, dass Frau R. im Hospiz lag und Herr F. sie regelmäßig besuchte. Langsam wird die Geschichte rund. Immer mehr fällt uns dazu ein. Zum Beispiel war auch die Trostinsel beteiligt, denn Frau R. hatte eine Tochter, die mit ihrem kindlichen Verhalten Beistand durch die Trostinsel benötigte. Von der anfänglichen fast anonymen Erbschaftsangelegenheit entwickelte sich durch die Recherche nun ein lebendiges Gesamtbild mit einem Bezug zu unserer Arbeit.

Wir sind als Hospizverein sehr dankbar für solche Erbschaften, auch wenn, wie in diesem Fall, nach Abwicklung des Nachlasses, wohl monetär nicht mehr viel übrigbleiben wird. Aber zu wissen, dass Menschen unsere Arbeit so sehr schätzen, dass sie uns über ihren Tod hinaus mit einem Betrag bedenken ist ein erfreulicher Gedanke.

**Brigitte Werner**

### Leben ohne Schatten

Leben ohne Schatten ist Leben ohne Sonne,  
 wer nie im Dunkeln saß, beachtet kaum das Licht.  
 Leben ohne Tränen ist Leben ohne Lachen,  
 wer nie verzweifelt war, bemerkt das Glück oft nicht.  
 Leben ohne Täler ist Leben ohne Berge,  
 wer nie ganz unten war, schaut gleichgültig ins Tal.  
 Leben ohne Zweifel ist Leben ohne Glauben,  
 wer niemals sucht und fragt, dessen Antworten sind schal.  
 Leben ohne Kälte ist Leben ohne Wärme,  
 wer nie gezittert hat, schätzt keinen Unterstand.  
 Leben ohne Alleinsein ist Leben ohne Liebe,  
 wer keine Leere kennt, greift kalt nach jeder Hand.  
 Leben ohne Kämpfe ist Leben ohne Frieden,  
 wer nie im Sturm war, freut sich nicht an glatter See.  
 Leben ohne Trauer ist Leben ohne Hoffnung,  
 wer keinen Abschied kennt, kennt auch kein Wiedersehn.

Jürgen Werth

#### Neues aus der Seelsorge im Hospiz:

## Ansteckender Virus der Vorfreude

„Und jedem Anfang wohnt ein Zauber inne“ ..., auch diesmal hat uns der „Zauber“ aus Hermann Hesses Gedicht „Stufen“ erreicht. Unsere erste Vorbereitung der Trauererinnerungs-Feier in Heiligendorf und das anschließende Ehrenamtstreffen dort hatten etwas besonders Leichtes und Fröhliches in dem noch im Werden befindlichen Haus. Zusammengesuchte Sitzmöglichkeiten, selbst ein Sarg zum Draufsitzen, gute Gespräche, Lachen und Freude bei der Hausführung am Tag vor den ersten Möbellieferungen: Wie ein ansteckender Virus verbreitete sich die Vorfreude auf die neuen Möglichkeiten in Heiligendorf.

#### Was heißt das für die Seelsorge?

Auch wir erweitern unsere Angebote. Die Trauererinnerung, die wir vierteljährlich in der Heilig-Geist-Kirche feiern, wird zukünftig für die Verstorbenen beider Häuser und aus dem Palliativ Netzwerk sein.

Und unsere Abendbesinnung wird ab September 2023 immer am zweiten Mittwoch im Monat um 19:15 Uhr im Hospizhaus Mitte (Wolfsburg) und am vierten Mittwoch im Monat zur gleichen Zeit in Heiligendorf

sein. Perspektivisch würden wir gerne beide Vorbereitungskreise (Trauererinnerung und Abendbesinnung) erweitern. Dann vielleicht auch die Abendbesinnung in beiden Häusern wieder zweiwöchentlich anbieten. Oder die Trauererinnerung wieder mit Kaffee und Kuchen? Kommt gerne zum „Schnuppern“ in unsere Kreise, wenn Ihr Lust habt, uns kennenzulernen und evtl. in die Arbeit hineinzuwachsen (Termine im Veranstaltungskalender). Gerne für die Abendbesinnungen auch schon zu unserem Vorbereitungskreis jeweils



Trauererinnerung im  
(noch unfertigen)  
Hospiz Heiligendorf,



**„Ich bin hoffnungsvoll, dass sich auch ganz neue Menschen aus Heiligendorf und der Region interessieren werden, in unserer Hospizfamilie mitzumachen.“**

an den Mittwochen um 18:15 Uhr im Kleinen Gruppenraum, Hospizhaus Mitte, bzw. Kleiner Besprechungsraum Heiligendorf ab September. Ich bin hoffnungsvoll, dass sich auch ganz neue Menschen aus Heiligendorf und der Region interessieren werden, in unserer Hospizfamilie mitzumachen. Herzlich willkommen!

Für die alltägliche Seelsorge in unseren Häusern gibt es personelle Veränderungen: Pastor i.R. Wilfried Lehmann hat sich aus Altersgründen aus der aktiven Mitarbeit zurückgezogen. Als lieber Gast wird er hier und da auftauchen. Großer Dank und weiterhin Gottes Segen Dir, Wilfried!

Dafür gewinnen wir Wolfram Bach, bald Pastor i.R., ehemaliger Krankenhaus- und Gemeindegeseelsorger und Vorstandsmitglied unseres Hospizvereins, zuständig für die Seelsorge in unseren Häusern. Im Laufe des August hat er uns in beiden Häusern besucht und wird nach und nach seinen Rhythmus für Seelsorgebesuche finden. Herzlich willkommen, Wolfram!

Pastor i.R. Horst-Ulrich Braun hat organisatorische Hintergrundarbeiten für die Seelsorge an Heidrun Schäfer abgegeben, bleibt aber auch im neuen Team für Seelsorgebesuche und Rituale, das künftig aus Horst-Ulrich Braun, Wolfram Bach und Heidrun Schäfer besteht.

**Heidrun Schäfer**

### Lust auf mehr Seelsorge?

Das Zentrum für Seelsorge und Beratung in Hannover wird im Jahr 2024 von März – November einen Seelsorge-Basiskurs für Ehrenamtliche im Bereich des Kirchenkreises Wolfsburg-Wittingen anbieten. Kirchenmitglieder werden für die Bereiche Gemeinde-, Telefon-, Notfallseelsorge und die Seelsorge in Heimen, Krankenhaus und Hospiz in einem Grundmodul ausgebildet. Für die Bereiche Hospizseelsorge, Telefonseelsorge und Notfallseelsorge wird es weitere Aufbaumodule geben. Interesse daran und Fragen dazu bitte an Diakonin Heidrun Schäfer richten, die zum Ausbildungsteam gehört.

**Praktikantin im Hospiz:**

# „Sich seinen eigenen Ängsten und Herausforderungen stellen“

„Veronika Wirachowski hat im Sommer ein 10-wöchiges Praktikum im Hospizhaus Wolfsburg absolviert. Die 24-jährige hat ihre Ausbildung zur Industriekauffrau beendet und anschließend das Praktikum gestartet als Vorbereitung auf ihr Studium Soziale Arbeit, das sie am 13. September 2023 begonnen hat. Für den Hospizbrief schildert sie ihre Erfahrungen aus der Zeit als Praktikantin



## Was war meine Motivation hier ein Praktikum zu machen?

Ich war mir zuvor bewusst, dass ein Praktikum im Hospiz eine emotionale Herausforderung darstellen würde, da man sich hier natürlich auch aktiv mit dem Tod auseinandersetzen muss. Ein Thema, das wir alle gerne umgehen, besonders, wenn es

um unsere Liebsten geht. Dieser Herausforderung wollte ich mich jedoch gerne stellen, denn an der Hospizarbeit begeistert mich vor allem die Idee, Menschen in der Zeit des Abschieds und der Trauer unterstützen zu können und den Sterbenden ihre letzte Lebenszeit in Würde und mit möglichst viel Lebensqualität zu ermöglichen. Aber natürlich auch, um meine eigenen Fähigkeiten im Umgang mit schwerkranken oder sterbenden Menschen kennenzulernen und weiterzuentwickeln. Gleichfalls wollte ich auch einfach mehr über das Thema Sterben und Tod lernen.

## Was hat mich hier überrascht, war anders als zuvor erwartet?

Besonders überrascht war ich über die Vielfalt in der Hospizarbeit – die Einsatzmöglichkeiten und Aktivitäten für Jung und Alt,

wie die Trostinsel als Angebot für Kinder und Jugendliche, die ambulante und stationäre Hospizarbeit, aber auch über die Vielfalt und das Engagement im Ehrenamt. Zudem erfährt man hier sehr viel Herzlichkeit, sowohl von den Hauptamtlichen als auch von den Ehrenamtlichen.

## Was war mein schönstes Erlebnis hier?

Das für mich persönlich schönste Erlebnis hier im Hospiz, an dem ich teilhaben durfte, war die Blaubeeraktion mit den Kindern und Jugendlichen der Trostinsel, TrostAnker-Gruppe und der ambulanten Kinder- und Jugendarbeit (siehe Seite 38). Es hat viel Spaß gemacht, gemeinsam Blaubeeren zu pflücken. Es war ein sehr schönes Gefühl, die Familien so glücklich zu sehen. Die Kinder haben sich uns geöffnet und mit strahlenden Gesichtern verschiedene Spielaktionen wie zum Beispiel das Balancieren von Tellern vorgeführt, die sie mit uns gemeinsam ausprobiert haben.

## Was nehme ich mit aus dieser Zeit?

Ich nehme gerade aus den Gesprächen mit älteren Gästen mit, dass man sein Leben und seine Jugend schätzen sollte. Es ist gut, sich auszuprobieren und sich seinen eigenen Ängsten und Herausforderungen zu stellen. Im Rückblick muss man nicht bereuen, etwas nicht gewagt zu haben. Aber auch wie wichtig und wertvoll eine Familie bis zuletzt ist. Allgemein bin ich sehr froh, dass ich hier im Hospiz eine sinnvolle und wertvolle Erfahrung machen durfte.

**Veronika Wirachowski**

---

**„Ich nehme aus den Gesprächen mit älteren Gästen mit, dass man sein Leben und seine Jugend schätzen sollte.“**

## Spenden:

## Hospiz sagt Danke!

**Das Hospizhaus Heiligendorf konnte nicht zuletzt dank vieler kleiner und großer Spenden gebaut werden. Damit können wir nun weiteren Gästen in ihrer letzten Lebensphase einen Platz anbieten, wo sie und ihre Angehörigen Ruhe und Frieden finden können. Dafür allen ein großer Dank.**

Das Hospiz kann bei seiner Arbeit neben den finanziellen Zuwendungen auf zahlreiche Menschen, Firmen und Institutionen bauen. Wir fühlen uns von so vielen verschiedenen Seiten unterstützt. Da ist das Ordnungsamt, das sofort eine Straßensperre organisiert, damit wir von der Trostinsel zum Hospizhaus einen Laternenumzug machen können. Da sind Gärtnereien, die uns sofort einen Blumenstrauß bringen, weil eine Neuaufnahme heute Geburtstag hat. Es ist aber auch der achtjährige Junge, der uns acht Euro spendet. Dies alles spendet Trost und



vielleicht, nur vielleicht finden wir als Gesellschaft hier einen gemeinsamen Nenner.

Der Hospizverein benötigt für seine aktuelle Arbeit jährlich Spenden in Höhe von etwa 500.000 Euro, um seinen hohen Qualitätsstandard nachhaltig finanzieren zu können. Darin enthalten sind sowohl die fünf Prozent Eigenanteil an den Pflegekosten für die mittlerweile zwei stationären Häuser als auch die Kosten für zusätzliches Personal in der Pflege und der Hauswirtschaft oder die zusätzlichen Leistungen wie Trostinsel,

Trauerarbeit, die ambulante Kinderhospizarbeit SONne und die Aus- und Weiterbildung der Ehrenamtlichen.

Diese Aufgaben können wir nur erfüllen, weil es immer wieder Menschen gibt, die uns mit Spenden unterstützen. An dieser Stelle nennen wir stets stellvertretend einige der Spender. Privatpersonen, die einen kleinen Beitrag leisten ebenso wie Organisationen oder Institutionen, die mit großer Summe helfen. Ihnen allen - auch denen, die hier nicht namentlich aufgeführt sind - danken wir von Herzen. Ohne Ihre Spenden könnte die Hospizarbeit in Wolfsburg nicht existieren.

**Lucas Weiß**

### Werker-Stiftung: 30.000 Euro für Kücheneinrichtung

Ein ganz treuer Freund und Unterstützer der Hospizarbeit in Wolfsburg ist und bleibt die Werker-Stiftung. Anlässlich der offiziellen Eröffnung des Hospizhauses in Heiligendorf überreicht Vorstandsmitglied Dieter Söchtig einen symbolischen Scheck über 30.000 Euro. Dieses Geld soll bei der Einrichtung der Küche im neuen Haus verwendet werden. Vorsitzender Rainer Bogner und Geschäftsführer Lucas Weiß danken herzlich.



Ein ganz treuer Freund der Wolfsburger Hospibewegung: die Werker-Stiftung.

### Bestattungsunternehmen Gebauer spendet der Trostinsel einen Holzsarg.

Wie sprechen wir mit betroffenen Familien über das Thema Sterben und Tod? Diese Fragen begegnen uns stetig in der täglichen

Arbeit mit trauernden Familien. Mit bekannten Utensilien unserer Bestattungskultur laden wir zum Gespräch ein. Dustin Haubold von der Trostinsel: „Wir unterstützen die Kinder mit verschiedenen Materialien und fördern so das Begreifen des Verlustes“. Der Sarg dient gleichzeitig als Türöffner für Gespräche in der Öffentlichkeitsarbeit.



## Bestattungsunternehmen Mohr spendet der Trostinsel 500 Euro

für die Beschaffung von wiederverwendbaren Materialien für die Auskleidung des Sarges, um vielen Familien die Möglichkeit zu geben, den eigenen Abschied gemeinsam zu gestalten. Zu Besuch war Bestatter John Giraldi mit seiner Mitarbeiterin und hat für den Transport des Sarges einen Rollwagen mitgebracht (Siehe Foto Seite 34 unten).

## Volkswagen Aggregate Entwicklung

spendet seit vier Jahren die Einnahmen von Kuchenverkauf für die Trostinsel. Im Mai und Dezember finden traditionell das Mai Café und das Advents Café im Betriebsratsbüro der Volkswagen Aggregate Entwicklung statt. Die Einnahmen aus dem Verkauf von selbstgebackenem Kuchen kommen der Trostinsel zugute.

## Vertrauensfrauen spenden die Einnahmen vom Weltfrauentag

Verschiedene Bereiche der Volkswagen AG unterstützen anlässlich des Weltfrauentages die Hospizarbeit Wolfsburg. An einem Samstag besuchten Vertreterinnen des Bereiches B8 das Hospizhaus Wolfsburg und berichteten von verschiedensten Aktionen am 8. März: Bastelarbeiten wurden verkauft und Kaffee und Kuchen gegen einen Obolus verteilt.

## Spendenhaus

Eigentlich ist Karl-Heinz Tiede in der Region bekannt für seine Nistkästen und Vogelhäuschen, die er in seiner Werkstatt bastelt. Weit über 1.000 solcher Bruthilfen hat er mittlerweile gebaut und verschenkt an Naturschutzeinrichtungen oder Kommunen.

Doch jetzt hat er sich mit einem neuen Objekt beschäftigt: Dem Bau von Spendenhäuschen für das Hospiz.

Und das kam so: Silke Hitschfeld, die Ortsbürgermeisterin von Almke/Neindorf hat bei Karl-Heinz Tiede ein paar Nistkästen für ihre Ortsteile geordert. En passant fragt sie ihn, ob er auch andere Dinge bauen könne. „Wenn ich eine entsprechende Vorlage hätte - sicher“, antwortet er. „Worum geht's

Der Lions Club Vorsfelde ist ein langjähriger Unterstützer.



Viele KollegInnen waren an den Aktionen beteiligt.

## Lions Club Vorsfelde spendet fürs Hospizhaus Heiligendorf

Das Geld soll für die weitere Ausstattung des neuen Hospizhaus Heiligendorf verwendet werden. Möbel, Zimmerpflanzen für den Raum der Stille müssen noch angeschafft werden. Auch ein Raum für Begleitkinder und Therapiemöglichkeiten ist noch nicht fertiggestellt.

denn?“ So ist Karl-Heinz Tiede zum „Bauherren“ der Wolfsburger Hospiz-Spendenhäuser geworden. Mehrere Häuschen hat er angefertigt, die nun mit reichlich Spendengeldern gefüllt werden können.

Hallo mein Name ist Sophie Pupp und ich interessiere mich für Kunst und Architektur, Daher liebe ich es, ältere Dinge neu zum Leben zu erwecken. Als mein Vater Torsten Pupp (Ehrenamtlicher Sterbebegleiter) mir vor Ort zeigt, dass das große Spendenhaus im Eingagsbereich nun langsam in die Jahre gekommen war, habe ich mich darauf gefreut, es zu „renovieren“. Daraufhin nahm ich es mit nachhause und dekorierte es neu mit viel Farbe und Liebe. Ich hoffe, dass es in Wolfsburg weiterhin ein Lächeln ins Gesicht zaubert.



Vertrauensfrauen und Betriebsräte der Volkswagen AG organisieren immer wieder Spendenaktionen für das Hospiz.



## Wie erleben Kinder die letzte Lebensphase ihrer Mutter?

# „Mama ist gestorben!“

**Es ist kurz nach 16:00 Uhr, Kaffeezeit im Hospizhaus Wolfsburg. Anna und Laura stürmen die Treppe rauf. Ein kurzer Stopp im Pflegedienstzimmer: „Hey, wie geht’s Mama? Wir sind jetzt da.“ Mama ist krank, sterbenskrank. Seit fünf Jahren kennen wir uns nun. „Ich wünsche mir Begleitung für meine Kinder. Ich habe Krebs im Endstadium und werde sterben.“ Das war der erste Kontakt, unser erstes Gespräch. Gestern führten wir unser letztes. Ein lieber Mensch ist verstorben.**

Abschied nehmende Kinder, ein Thema, welches uns BegleiterInnen in der Trostinsel herausfordert, berührt und traurig macht. Und doch hat das Abschiednehmen von Frau M. gezeigt, wie wichtig und wertvoll es ist, Kinder früh in die palliative Situation eines sterbenskranken Angehörigen mitzunehmen, zu begleiten und für sie da zu sein. Das sind wir in der Trostinsel, Da-sein.

Seit vielen Jahren treffen sich die beiden Geschwister mit uns Kinder- und Jugendtrauerbegleiterinnen. Am Anfang in der Einzelbegleitung, dann mit traumapädagogischer Unterstützung finden beide ihren Platz in der Kindergruppe TrostAnker. „Es tut so gut, hier zu sein. Hier finde ich Freunde und kann über alles sprechen“, stellt Laura für sich fest. Erst vor kurzem haben wir uns zu einem Familientermin getroffen. Kinder und Eltern sprechen gemeinsam über die Bestattung. Wünsche können geäußert werden, ob ein Urnenbeigäbnis oder eine Sargbestattung erfolgen soll. In bunten Farben soll die Beerdigung stattfinden.

Im Vorfeld über solch wichtigen Bedürfnisse zu sprechen, hilft der gesamten Familie das Unvermeidliche anzunehmen. Und dennoch zerrüttet das Versterben der wichtigsten Bezugsperson eines Kindes das komplette Weltbild. Schlimmer seelischer Schmerz wird verspürt und muss behutsam von vertrauten Personen versorgt werden.

Der Zustand von Frau M. verschlechtert sich rasch und der Wunsch einer Hospizaufnahme steht im Raum. Und wieder sind es die

Kinder, die den Großeltern das Hospizhaus zeigen und einen guten sicheren Ort für ihre Mama aussuchen. Das Zimmer mit den vielen Bildern an der Wand soll es sein, groß genug, um ein zweites Bett mit hineinzustellen. Nah genug am Hospizgarten, wo Retriever Milow und Petra mit den Kindern herumtollen können. Nah genug an der Trostinsel, wo die vertrauten BegleiterInnen und Kinder sind. Gut gerüstet mit einem Netz an verlässlichen Personen und Orten können die Kinder ihre Mama ins Hospiz einziehen lassen.

„Mama ist gestorben.“ Diese Nachricht trifft mich heute früh beim Parken vorm Hospizhaus. Familie M. hat sich vorm Eingang des Hospizes versammelt. Beide Kinder weinen dicke Tränen und haben Angst, Mama noch einmal zu besuchen. Ich werde vorgeschickt, um zu schauen, was sie wohl erwarten werde. Eine gute Idee von den Zweien. Gemeinsam haben wir dann Abschied genommen. Vertraute BegleiterInnen aus der TrostAnker Gruppe sind da, die Pflegekräfte - selbst sehr berührt - berichten den Kindern genau, wie ihre Mama gestorben sei. Diese wichtigen Informationen helfen, das Geschehene zu begreifen. Erinnerungen und Schmetterlinge werden ins Erinnerungsbuch gemalt und geschrieben. Im Familienverbund können alle Betroffene über das Versterben der Mama, Ehefrau, Tochter, Schwester und Freundin sprechen und weinen. „Tschüss Johanna und Petra, tschüss Milow wir sehen uns Montag in der TrostAnker Gruppe!“

So endet mein Tag heute. Tief berührt, demütig und dankbar gehe ich nach Hause.

**Dagmar Huhnholz**



Neues aus der Trostinsel:

# Mit den Teenies auf Besuch bei den Alpakas

**Im August sind wir von der Teenie-Trauergruppe mit sieben Teenies und vier Begleitenden im Hospiz-Bulli für zwei Stunden nach Frellstedt ins Alpaka Paradies Sonnenburg gefahren. Dort erwarten uns bereits Betreuerin Michaela und ihre Alpakas Carlotta, Anna, Lucy, Sunny und die zwei Babys Amir und Lucky Lambert.**

Lucky Lambert hat seinen zweiten Namen erhalten, da er während des Sturms mit dem Namen Lambert geboren wurde. Er ist das Baby von Lucy, deshalb beginnt sein Name mit L. Wahrscheinlich ist jetzt auch schon klar, dass Amir zu Anna gehört.

Carlotta ist das älteste Alpaka und deshalb die Chefin. Sonst leben auf dem Hof noch drei weitere Alpakas, allerdings sind diese zurzeit im Urlaub beim Hengst.

Betreuerin Michaela erzählt unserer Gruppe sehr viel über die Alpakas an sich und ihre Arbeit mit den Tieren. Das hilft uns, die Tiere ein wenig kennenzulernen und entsprechend vorsichtig mit ihnen umzugehen. Beim Füttern der Alpakas gibt es mutige und weniger mutige Teilnehmende. Die Auskunft, dass Alpakas spucken, wenn sie sich bedrängt fühlen, beeindruckt so manch einen doch ziemlich.

Alpakas sind anders als z.B. Schafe, sehr saubere Tiere, sie haben auf der Wiese mehrere Toilettenecken, in denen sie ihr Geschäft verrichten – in denen sie aber nie fressen würden. Besonders spannend haben unsere Teenies die Information aufgenommen, dass die Alpakas mit der Eroberung Südamerikas durch die Spanier fast bis zum Aussterben ausgerottet und durch Schafe ersetzt worden sind. Überrascht hat uns, dass die Alpakas keine Hufe, wie Pferde oder Klauen wie Kühe und Schafe haben. Alpakas haben fast weiche, ledrige Schwielen und vorne zwei Fußnägel.

Außerdem lernen wir, dass Alpaka-Babys bis zum 1. Geburtstag nicht angefasst werden sollen, da Alpakas Distanztiere sind und selbst



aufdringlich und übergriffig werden, wenn man ihre Distanz durchbricht. Wir sollten, wenn die Babys sich uns nähern, diese auch „wegklatschen“.

Nach dem Kennenlernen der Alpakas darf jeder Teilnehmende unter Anleitung von Michaela für sich eine kleine Alpaka-Seife fertigen. Dafür erhalten alle ihre eigene kleine Tüte mit Seifenschnitzen. Diese muss mit einer Sprühflasche befeuchtet und anschließend mit einer Gabel zusammengemanscht werden. Nachdem die Masse dann von Hand noch gut geknetet worden ist, kann sie mit viel Ausdauer in kleine Alpaka-Förmchen gedrückt werden. Das mühselige „Aus-der-Form-lösen“ hat glücklicherweise Michaela für uns übernommen, so dass jeder seine Seife auch heile mit nach Hause nehmen konnte. Am Ende darf sich jeder Teilnehmende noch eine Autogrammkarte seines Lieblings-Alpakas mit einem Foto und Infos über das Tier für sich aussuchen.

Ein wundervoller Nachmittag, für den wir uns ganz herzlich bei Michaela bedanken.

**Sonja Hase**



## Ferienaktion: An die Beeren fertig los!



Schöne Ferienaktion für die Kinder der ambulanten Kinderhospizarbeit SONne und der Trostinsel: In den Sommerferien tummeln sie sich einen Nachmittag auf dem Blaubeerfeld des Forsthofs Grußendorf. Die bestellte Regenpause haben wir genutzt, um die leckeren Beeren zu pflücken, zu sammeln und vor allem zu naschen. Betreiber Nick Fiedler beantwortet gerne alle Fragen rund um die blauen Beeren. Bei leckerem, hausgemachtem Blaubeerkuchen, Blaubeerschorle und Kaffee für die Erwachsenen haben wir noch ein schönes Miteinander. Lustige Gespräche, spannende Themen, wie z. B.: wer sah die meisten Grashüpfer oder Spinnen, wie funktioniert Starthilfe für Marienkäfer, warum wer-

den Zungen blau? Insgesamt sind 24 Personen vor Ort dabei gewesen: elf Kinder (davon zwei im Rollstuhl), sechs Elternteile, zwei Großeltern, vier ehrenamtliche Begleiter\*innen sowie die Praktikantin Veronika und ich.

„Wir finden solche Ferienaktionen immer sehr schön, vor allem für die Kinder, die nicht verreisen.“ Wenn dazu Angebote eingehen, nutzen wir diese gerne. „Aktivitäten und Feste sind sehr wichtig für die Kinder und Jugendlichen, zusätzlich zu den Gruppenangeboten. Natürlich nicht nur in den Ferien. Raus aus dem Alltag, der Trauer oder der Rücksichtnahme.“

**Anke Breier**

## Familienfest in der Nordstadt



Fabelwesen und Comic-Helden sorgen für Spaß beim Familienfest.

Das Team von Trostinsel und SONne ist dabei gewesen, als auf dem Stadiongelände des VfR Eintracht Nord das jährliche Benefiz Fußballturnier stattgefunden hat.

Drumherum ein supertolles Familienfest, es ist für jeden etwas dabei. Ob Bratwurst, Quad fahren, Kaffee und Kuchen, Spielangebote oder ein Haarschnitt. Getragen von Livemusik, begleitet von Fabelwesen und Superhelden mit und ohne Kostüm.

Auch das Hospiz-Team ist mit Ehren- und Hauptamtlichen vor Ort. Beim Basteln von Wunschbooten ergeben sich lustige, gute und stärkende Gespräche mit Kindern und Erwachsenen. Das liegt nicht zuletzt an unserer besonderen Sitzgelegenheit, einem Sarg! Alles für den guten Zweck, organisiert von „Hand in Hand für Kinder der Region e. V.“ Der Verein hat es sich zum Ziel gemacht, Kindern und Jugendlichen schnell, direkt und einfach zu helfen. Dies geschieht in den verschiedensten Bereichen. Sei es Kindern eine warme und gesunde Mahlzeit zu ermöglichen, ihnen kostenlose Nachhilfe zu bieten oder in sonstigen Bereichen des sozialen Alltags Ihnen zu helfen. Auch die Unterstützung von schwer erkrankten Kindern ist ein großer Bestandteil ihrer Arbeit.

Ein gelungenes Fest voller Lebensfreude, wir sind dankbar, dass wir wieder dabei sein durften.

**Anke Breier**

Mehr zur Arbeit von „Hand in Hand für Kinder der Region e.V.:

[https://www.facebook.com/HandInHand.FuerKinderDerRegion/?locale=de\\_DE](https://www.facebook.com/HandInHand.FuerKinderDerRegion/?locale=de_DE)

## Trostinsel - Ausflug im VW-Käfer

Der 1. Käferclub Wolfsburg und der Beetle Club Region Wolfsburg haben mit acht Kindern und Jugendlichen der Trostinsel eine Ausfahrt gemacht. Sie dürfen im Corso der Käfer und Beetle durch Wolfsburg mitfahren. Die Mutter von Michael Trück, dem 1. Vorsitzenden des Beetle Clubs, ist ehrenamtlich im Hospiz tätig. Sie hat ihn angesprochen, ob er nicht mal eine Ausfahrt mit den Trostinsel-Kindern mache könne. Er kann, wie man sieht!



## Yoga Tag für die SONne



Ein Team aus sieben Yogalehrerinnen hat anlässlich des internationalen Welt-Yogatages zum öffentlichen Yoga am Tankumsee in Isenbüttel eingeladen. Freude an der Bewegung zu entwickeln und Gemeinschaft zu erleben sowie verschiedene Yogastile in Kursen, die über den Tag verteilt waren, auszuprobieren.

Die Veranstaltung wird bei strahlendem Sonnenschein sehr gut besucht und der Erlös von 1.400 Euro an die ambulante Kinder- und Jugendhospizarbeit SONne gespendet.

Ein Danke von uns, für diese tolle Aktion.

**Anke Breier**

## Frühlingsfest in der Trostinsel

Was für eine Freude. Nach fast dreijähriger Corona Pause feiern Kinder und Familien der Kinder- und Jugendhospizarbeit ein buntes Fest im Treffpunkt Trostinsel. Die Angebote sind vielfältig: Jonglieren mit selbst gestalteten Säckchen, Hüpf-Kästchen und Gummi Twist, ein leckeres Snackbuffet, die Button Maschine oder Quad fahren. Denn zu Besuch sind zum wiederholten Male die coolen Jungs der Interessengemeinschaft [www.quadkinder.com](http://www.quadkinder.com) mit ihren Quads und Buggys. Immer eine besondere Freude für alle Mitfahrenden. Ein Höhepunkt im wahrsten Sinne, sind die selbst verfassten Grüße und Wünsche an die geliebten Verstorbenen. Diese Himmelsbotschaften werden an Luftballons gebunden und nach einem Countdown alle auf einmal losgelassen. Ein wunderschöner Anblick, wie ein bunter Blumenstrauß, der in den Himmel

steigt. Hier und da ein paar Tränen, Traurigkeit, die aufplopt. Dann der Blick in die Runde, ein Lächeln, eine Umarmung, eine Hand auf der Schulter - wir sind nicht allein und dieser Ort, diese Treffen, diese Gemeinschaft tun uns gut.

**Team Trostinsel und SONne**



## Ehrenamtliche im Porträt:

# Hospiz hat Namen und Gesichter

Hospiz hat Namen und Gesichter. Hinter den mehr als 200 ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern stehen Menschen aus Fleisch und Blut. Menschen mit Ideen, Interessen und Gefühlen. Drei von Ihnen stellen wir in jeder Ausgabe des Hospizbriefes vor. Die Betroffenen sind zufällig ausgewählt, damit soll weder Wertigkeit noch Reihenfolge ausgedrückt werden. Wir bedanken uns für die Bereitschaft zum Ausfüllen des kleinen Fragebogens.

## Stella Funk

### **Wie bist du zur Hospizarbeit gekommen?**

Während meiner Ausbildung zur Gesundheits- und Krankenpflegerin hatte ich das große Glück, direkt in meinem ersten Einsatz in der Palliativstation des Klinikums Wolfsburgs zu landen. Auch wenn der Umgang mit dem Thema Sterben und Tod für mein damals 20jähriges Ich erst einmal herausfordernd war, merkte ich schnell, wie wertvoll und bedeutend das bewusste Auseinandersetzen und Annehmen dessen sowohl für die Betroffenen als auch für mich persönlich ist. Nach kurzer Zeit fragte mich dann die Stationsleitung, ob ich mir nicht vorstellen könnte, zusätzlich noch in die Sterbebegleitung zu gehen – damit war der erste Gedanke an ein etwaiges Ehrenamt im Hospiz bei mir gesetzt.

### **Dein schönstes Erlebnis bei deiner Tätigkeit im Hospiz?**

Die vielen schönen Erlebnisse im Hospiz lassen sich für mich ehrlicher Weise nur schwer in Ränge kategorisieren; jedes Mal, wenn ich das Haus verlasse, nehme ich Unmengen an Bereicherndem und Schönerem mit.

### **Dein traurigstes Erlebnis bei deiner Tätigkeit im Hospiz?**

Mich hat es damals besonders



traurig berührt, als ich eine Begleitung einer Gästin in dem Wissen abschließen musste, dass ihre Familie nicht erscheinen wird, um Abschied zu nehmen. Obwohl sie und ich einander in der gemeinsamen Zeit zuvor so viel gegenseitiges Vertrauen geschenkt hatten, wünschte ich mir in dem Moment sehr, ihre Familie würde an meiner statt an ihrer Seite stehen. Ich konnte mich nach einiger Zeit des Abschieds nur schwer abwenden und sie „allein“ lassen – auch wenn das im Sterben dazu gehört...

### **Wie lautet Dein Lebensmotto?**

Ich möchte mit mir selbst im Reinen sein, mich annehmen und akzeptieren können. Auch wenn oder gerade weil das wahrscheinlich ein noch lange andauernder Weg ist, begleitet mich dieses Vorhaben jeden Tag

### **Was ist Dein Lieblingsbuch?**

...alle Harry Potter-Bücher, auch wenn die Autorin in der Vergangenheit sehr fragwürdige Aussagen getroffen hat, von denen ich mich sehr bewusst distanzieren möchte. Die fantastische Welt, in die ich mich durch Harry Potter flüchten kann, hilft mir oft, Erlebtes zu verarbeiten und zur Ruhe zu kommen.

### **Was ist Dein Lieblingsfilm?**

...passend zum Lieblingsbuch: alle Harry Potter-Filme, haha.

### **Welche Musik hörst Du am liebsten?**

Ich höre tatsächlich am liebsten alles aus den 80ern und 90ern, auch wenn das Meiste davon noch „vor meiner Zeit“ erschienen ist.

### **Welche Hobbys hast Du?**

Ich singe, skate und reite gern, investiere bewusst Zeit in meine Freundschaften, spiele Gesellschaftsspiele und nehme mir auch mal Zeit für ein Buch, eine Serie oder meine Häkel-Nadel.

### **Du hast drei Wünsche frei, welche...?**

Da ich leider selbst eine sehr intensive, anhaltende Krankengeschichte habe, wünsche ich mir tatsächlich nur eine Sache: Gesundheit für meine Familie und mich.

### **Was glaubst Du, passiert nach dem Tod?**

Ich bin ehrlich: Ich habe keine klare Vorstellung. Irgendwo sehe ich in

erster Linie das Sterben eines Körpers, das das Ende eines Lebens bedeutet – dann frage ich mich auf der anderen Seite, ob ich die Seele

getrennt vom Körper sehe und was bei dieser Annahme dann mit ihr geschieht? Gibt es einen „Himmel“? Glaube ich an Gott?

## Anne Rohlfing

### **Wie bist du zur Hospizarbeit gekommen?**

Vor ca. 10-15 Jahren gab es die Themenwoche „Sterben und Tod“ beim WDR 5. Dort habe ich zum ersten Mal von der Hospizarbeit gehört und war unglaublich beeindruckt von dieser großartigen Arbeit. Damals habe ich mir schon gut vorstellen können, irgendwann einmal in der Hospizarbeit zu unterstützen, hatte aber nie richtig die Zeit dafür. Nach meinem Studium hatte ich aufgrund der wenigen Stellenausschreibungen durch Corona mehr Zeit und habe mir gedacht „wenn nicht jetzt, wann dann“. In der Zwischenzeit habe ich eine tolle Stelle in Wolfsburg bekommen und bin im Gartenteam tätig.

### **Dein schönstes Erlebnis bei deiner Tätigkeit im Hospiz?**

Die wunderbaren und bereichern-



den Gespräche im Garten mit Gästen und Angehörigen.

### **Dein traurigstes Erlebnis bei deiner Tätigkeit im Hospiz?**

–

### **Wie lautet Dein Lebensmotto?**

Behandle andere so, wie du von ihnen behandelt werden willst.

### **Was ist Dein Lieblingsbuch?**

–

### **Was ist Dein Lieblingsfilm?**

Das Schicksal ist ein mieser Verräter

### **Welche Musik hörst Du am liebsten?**

Alles von der Band Unheilig Querbeet zw. Pop, Indiepop, Rock, Rock'n 'Roll uvm.

### **Welche Hobbys hast Du?**

Lange und ausgiebige Spaziergänge mit unserem Hund in der Natur, Radfahren, kochen und backen, nähen und stricken

### **Du hast drei Wünsche frei, welche...?**

So lange und so viel Zeit wie möglich mit meinen Lieben verbringen, selbstbestimmt Leben und Sterben

### **Was glaubst Du, passiert nach dem Tod?**

Nichts

## Marianne Hofer

### **Wie bist du zur Hospizarbeit gekommen?**

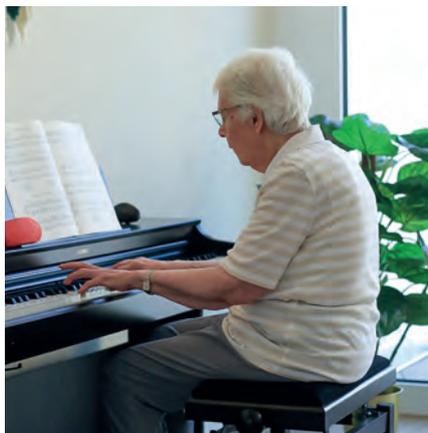
„Über die Kirche. Ich habe immer am Sonntag die Gottesdienste gespielt.“

### **Dein schönstes Erlebnis bei deiner Tätigkeit im Hospiz?**

„Es kam einmal ein Gast zu mir als ich spielte und sagte, er habe an die Zeit denken müssen, als er als Kind gesungen hat.“

### **Dein traurigstes Erlebnis bei deiner Tätigkeit im Hospiz?**

„Den Tod einer Bekannten mitzuerleben.“



### **Wie lautet Dein Lebensmotto?**

„Zufrieden sein und soweit es geht alles richtig machen.“

### **Was ist Dein Lieblingsbuch?**

„Das Gesangbuch.“

### **Was ist Dein Lieblingsfilm?**

„In aller Freundschaft.“

### **Welche Musik hörst Du am liebsten?**

„Klassische und romantische Sinfoniemusik.“

### **Welche Hobbys hast Du?**

„Sport, Musik und spazieren gehen.“

### **Du hast drei Wünsche frei, welche...?**

„Zufriedenheit, Gesundheit und Geborgenheit.“

### **Was glaubst Du, passiert nach dem Tod?**

„Das weiß ich nicht.“

## Kabarett-Abend beim Wolfsburger Hospiz:

# "Sie werden lachen, es geht um den Tod"

"Sie werden lachen, es geht um den Tod" - so lautet der auf den ersten Blick irritierende Titel eines besonderen Kabarett-Abends, zu dem der Hospiz-Verein ehrenamtlich und hauptamtlich Mitarbeitende in das Wolfsburger Figurentheater eingeladen hat. Das Kabarettisten-Duo „DIE TABUTANTEN“ präsentiert spontanes Schauspiel vom Feinsten zum Thema Leben, Tod, Trauer, Sterben und Liebe. Mehr als 60 Hospizler haben sich auf dieses Abenteuer eingelassen.



Die TABUTANTEN - das sind Christine G. Holzer und Simone Schmitt aus Aschaffenburg - beides ausgebildete Improvisationstheater-Schauspielerinnen und Theaterpädagoginnen mit langjähriger Bühnenerfahrung und Auftritten im gesamten deutschsprachigen Raum. Die beiden Frauen widmen sich vor allem dem Impro-Theater und dem spontanen Schauspiel, bei dem sie gerne brisante Themen auf berührende und humorvolle Weise auf die Bühne bringen.

Live entstehen vor den Augen der Zuschauer die Szenen aus dem Moment heraus. So gestaltet sich jeder Abend individuell. Auf Zuruf aus

dem Publikum verarbeiten sie Stichworte zu amüsanten Sketchen - stets mit Blick und feinem Gespür auf die Themen, die die Zuschauer mitbringen, bewegen und interessieren. Das kreative Miteinander von Publikum und Schauspielerinnen lässt zudem viel Raum für lokale Anspielungen, die zusätzlich für eine humorvolle Note sorgen.

„Von Tod und Trauer sind wir alle betroffen, wir sitzen alle im gleichen Boot. Doch kaum jemand bricht das Tabu, darüber zu sprechen. Mittels Improvisationstheater werden die Menschen auf positive und leichte Weise angeregt, dieses Tabu schrittweise zu brechen“, beschreiben DIE TABUTANTEN ihr Konzept.

Publikum und Akteure auf der Bühne spielen sich die Bälle hin und her, so dass sogar brisante Themen auf berührende und humorvolle Weise auf der Bühne präsentiert werden können. „Unsere Stücke zeichnen sich aus durch Tiefe in Verbindung mit Leichtigkeit“, sagen die Künstlerinnen.

Den Wolfsburger Hospiz-Mitarbeitenden hat der Abend gut gefallen. Sie konnten reichlich schmunzeln und auch befreit lachen - bei den Themen, die ständig ihren Alltag berühren. Ein herzliches Dankeschön geht auch an Brigitte van Lindt und Andrea Haupt vom Figurentheater Wolfsburg, die uns die Räumlichkeiten großzügig überlassen haben.

**Willi Dörr**



## Aktion in der Wolfsburger City:

# Hospiz bei der Ehrenamtsbörse

Bei der Ehrenamtsbörse im Juli konnten wir in der Porschestraße gemeinsam unsere hospizliche Arbeit vorstellen. Ich als Praktikantin habe dieses Jahr das erste Mal an der Aktion teilnehmen dürfen. Ich bin sehr froh, mit dabei gewesen zu sein.

Wir alle waren positiv überrascht über so viel Interesse und auch über die vielen freundlichen Worte. Menschen unterschiedlichen Alters stellten eine Menge Fragen und wollten mehr über unsere Arbeit und Aufgabe erfahren.

Unser Angebot am Stand war sowohl für Kinder als auch für Erwachsene interessant. Besonders viel Spaß hatten wir an der kleinen Pflanzaktion von Sonnenblumen, mit der wir viele neugierige Kinderaugen anlocken konnten. Sie alle waren total glücklich ganz allein ihren eigenen kleinen Topf mit Blumenerde und Sonnenblumensamen vor Ort zu füllen. Gespannt warten sie nun auf die Blumen, die bald daraus wachsen werden.

Neben den attraktiven Angeboten gab es auch ausreichend Raum und Zeit für ernstere Gespräche. Das große Interesse konnte dann nur zum Schluss durch den starken Regen aufgehhalten werden.

**Veronika Wirachowski**



Gespräche, Informationen und Aktionen - der Hospizverein bei der Wolfsburger Ehrenamtsbörse.



**Im Gespräch: Rocco Artale, Ehrenbürger der Stadt Wolfsburg**

# „Man spürt sofort die liebevolle Atmosphäre im Haus“

Seit mehr als 25 Jahren hat sich die Hospizarbeit in Wolfsburg im Bewusstsein der Bevölkerung verankert. Gleichzeitig entwickelt sie sich zu einem gemeinnützigen mittelständischen Unternehmen, das heute mehr als 80 hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern einen festen Arbeitsplatz bietet. Wie aber sehen prominente Menschen dieser Stadt unsere Arbeit und Entwicklung? Wir wollen in jeder Ausgabe eine wichtige Stimme zu Wort kommen lassen. Heute ein Gespräch mit Rocco Artale, Ehrenbürger der Stadt und Vorstandsmitglied im Seniorenring Wolfsburg.



**Herr Artale, Sie sind ein prominentes Mitglied der italienischen Mitbürger in Wolfsburg. Hatten Sie schon Kontakt zum Hospiz in dieser Stadt?**

**Rocco Artale:** Ich habe vor einigen Jahren den Seniorenverein der Italiener in Wolfsburg gegründet. Vor der Corona-Pandemie bin ich mit meinem Vorstand ein paar Mal im Hospiz-

haus in der Wolfsburger Innenstadt gewesen und wir konnten uns vor Ort von der exzellenten Arbeit in der Einrichtung überzeugen.

**Sie sind dann auch gleich praktisch tätig geworden.**

**Rocco Artale:** Genau - ich habe einen Flyer in italienischer Sprache übersetzt, in dem die Aufgaben und Ziele der Hospizbewegung dargestellt worden sind. Diesen Flyer haben wir unter unsere Landsleuten verteilt.

**Was macht das Hospiz in Wolfsburg für Sie so besonders?**

**Rocco Artale:** Ich halte sehr viel von dieser Einrichtung. Man spürt im ganzen Haus, dass die Gäste hier in ihrer letzten Lebensphase liebevoll betreut werden. Als Angehöriger bekommst du das sichere Gefühl, hier ist mein krankes Familienmitglied in guten Händen.

**Was hat Sie im Hospiz am meisten beeindruckt?**

**Rocco Artale:** Als ich die Kinderecke gesehen haben, war ich sehr bewegt. Es sterben im Hospiz ja nicht nur ältere Menschen, manchmal sind die Kinder oder Enkel noch recht klein. Es macht Freude zu sehen, wie im Hospiz die Mädchen und Jungen in ihrer Trauer aufgefangen werden. Die Angebote der Trostinsel helfen zudem, die psychischen Schmerzen auch über einen längeren Zeitraum hinweg weiter zu verarbeiten und zu lindern.



Rocco Artale würde es begrüßen, wenn es in Italien eine ähnliche Form der Sozialversicherung wie in Deutschland gäbe.

### **Gibt es in Italien ähnliche Einrichtungen wie das Hospiz?**

**Rocco Artale:** Wir kennen in Italien auch das Hospiz. Allerdings ist es bei uns nicht unbedingt ein Haus zum Sterben. Bei uns kommen dort Menschen hin, die nicht mehr selbstständig mobil sind, sehr krank und zuhause nicht mehr gepflegt werden können. Sie verbringen aber - anders als in Deutschland - in dem Heim nicht nur eine relativ kurze Zeit bis zu ihrem Tod.

### **Sie können also auch lange versorgt werden, oder sogar wieder nach Hause gehen?**

**Rocco Artale:** Ja - ich habe das bei meinem Vater selbst erlebt. Nachdem ihm bereits 1973 aufgrund seiner Diabetis-Erkrankung ein Bein abgenommen werden musste, hat sich meine Mutter sehr intensiv um ihn gekümmert. Nach ihrem Tod gab es niemand mehr, der ihn hätte pflegen konnte. Deshalb ist er ins Hospiz gekommen und hat dort noch zwei Jahre lang gelebt.

### **In Deutschland werden die Hospiz-Einrichtungen zum größten Teil über die Krankenkassen finanziert. Wie ist das in Italien?**

**Rocco Artale:** In Italien sind die Häuser meist in katholischer oder in privater Hand. Eine Finanzierung über Krankenkassen gibt

es nicht. Und eine Pflegeversicherung kennt man nicht. Die Patienten müssen für ihre Unterbringung selbst aufkommen. Wo das nicht möglich ist, springt der Staat ein. Ich würde mir sehr wünschen, wenn wir in Italien eine ähnliche Form der Sozialversicherung wie in Deutschland hätten. Dann könnten die Lasten auf mehrere Schultern verteilt werden.

### **Sie sind im Seniorenring ebenfalls aktiv. Vom Hospiz erhalten sie regelmäßig den Hospizbrief. Wie verteilen sie ihn?**

**Rocco Artale:** Im Seniorenring sind etwa 85 Gruppen angeschlossen. Die Senioren treffen sich in Kirchengruppen, bei den Sozialverbänden oder haben sich in karitativen oder kreativen Gruppen zusammengetan. Ihnen allen stellen wir die Hospizzeitung zur Verfügung. Ich halte die Zeitung für ein sehr gutes Medium, um für die Hospizidee zu werben.

### **Zum Abschluss eine sehr persönliche Frage: Was glauben Sie passiert nach dem Tod?**

**Rocco Artale:** (überlegt lange) Man glaubt, in den Himmel zu kommen und dort das Paradies vorzufinden. So ganz sicher bin nicht - aber als gläubiger Christ habe ich große Hoffnung, dass es stimmt.

**Interview: Willi Dörr**



**„Man spürt im ganzen Haus, dass die Gäste hier in ihrer letzten Lebensphase liebevoll betreut werden.“**

## Bestattungsrituale in anderen Kulturen: Beispiel China

# Der Glaube an ein Leben nach dem Tode

Der Umgang mit dem Sterben und dem Tod ist kulturell sehr stark geprägt. Andere Kulturen und Völker haben ihre eigenen Bestattungsformen. Wir wollen in jedem Hospizbrief eine Religion bzw. Ethnie mit ihren speziellen Sterbe-, Trauer- und Beerdigungsritualen vorstellen. In dieser Ausgabe geht es um die chinesische Tradition.



Ein Friedhof in China

Die Mehrheit der Chinesen gehört offiziell keiner Konfession an. Bräuche oder Bestattungsrituale werden jedoch beeinflusst durch unterschiedliche Glaubensrichtungen und Weltanschauungen. Noch heute prägt der von frühen Philosophen inspirierte Konfuzianismus und Daoismus (auch Taoismus genannt) das Verhalten vieler Menschen. Über die Jahre haben sich die traditionellen Bräuche mit neuen Überzeugungen gemischt. So hat sich der Taoismus aus der

frühen chinesischen Kultur entwickelt. Er beinhaltet das Prinzip, dass Himmel, Erde und Mensch als Komponenten eines einheitlichen Alls gelten. Alle Erscheinungen in der Natur (Makrokosmos) haben ihre Entsprechung im menschlichen Körper (Mikrokosmos). Die kosmische Ordnung gilt auch als moralisches Gesetz eines harmonischen menschlichen Zusammenlebens. Vorherrschende Tugenden sind neben der Harmonie die Demut und Interessenlosigkeit an

den Erscheinungen der Welt. „Durch das Nichtstun ist alles getan“.

Demgegenüber fordert der Konfuzianismus, der auf Lehren des Konfuzius aus dem Jahr 500 v.Chr. zurückgeht und den man eher als einen Staatskult bezeichnen kann, die Beachtung der aktiven Mitarbeit des Einzelnen zum Wohle des Ganzen. Als wichtig betrachtet er Bildung, Loyalität und Aufrichtigkeit. Darunter versteht er die Art und Weise, nach der ein Staat oder Mensch den Pfad in Tugend wandeln sollte.

Viele Chinesen betrachten den Tod als den Höhepunkt ihres religiösen Lebens. Daher ist es ihnen sehr wichtig, gut darauf vorbereitet zu sein, angemessen zu sterben und eine feierliche, prunkvolle Beisetzung zu erhalten. Der Glaube an eine Welt und ein Leben nach dem Tode ist ein Schlüsselgedanke aller chinesischen Religionen. Ein Chinese kann Angst und Aversion gegenüber dem Tod verspüren. Das Zeigen von Gefühlen kann als Charakterschwäche gelten.

Die Menschen haben großen Respekt vor ihren Ahnen, errichten für sie Altäre und stellen Ahnentafeln auf, welche oft auch im Sterbezimmer zu finden sind. Es besteht der Glaube, die Geister der Ahnen könnten moralische Übertretungen bestrafen und gutes Benehmen belohnen. Die Angehörigen, in der Regel die Kinder, besorgen einen Sarg meistens schon viel früher. Damit wollen sie ihren Eltern zeigen, dass alles Notwendige organisiert sein wird. Ebenso möchte der Sterbende eventuell seine Bekleidung für die Trauerfeier inklusive Schuhe und Strümpfe sehen um sicher zu sein, in Würde und mit Stil beigesetzt werden zu können.

Die Trauerfeier und generell alle Zeremonien, bei welchen Gäste jederzeit willkommen sind, sollen in pompöser Manier stattfinden. Besonders Gäste, welche nicht verwandt oder keine chinesischen Staatsbürger sind, sondern einem anderen Kulturkreis entstammen, sind gerne gesehen, da sie dem Verstorbenen „Gesicht“ (= Bedeutung) verleihen und dies für die Hinterbliebenen als

eine Ehre gilt. Verwandte und Freunde bleiben mindestens drei Tage bei der Familie des Verstorbenen. In dieser Zeit bestimmt ein Mönch nach dem Mondkalender den besten Tag für die Beerdigung. Da viele Chinesen an Fengshui glauben, muss die Grabstelle entsprechend ausgewählt werden.

Der Körper wird gewaschen und anschließend in Watte eingewickelt, um böse Geister daran zu hindern, Besitz von dem Verstorbenen zu ergreifen. Da letztere Möglichkeit aber nie ganz auszuschließen ist, kommt es vor, dass die Angehörigen das Gesicht des Toten mit einem dünnen Papier abdecken. Sie haben Angst ein böser Geist könnte aus dem Mund kommen.

Zumeist besteht die Bekleidung des Verstorbenen aus Baumwolle, in sehr wohlhabenden Familien wird weiße Seide verwendet. Das hochgesteckte Haar weiblicher Verblichener wird mit Gold und Jade geschmückt und ein siebeneckiger Lotusblütenhut aufgesetzt, während die Kopfbedeckung des Mannes ähnlich jener eines buddhistischen Priesters ausfällt. Den Mann begleitet ebenfalls etwas Jade mit ins Grab. Dem nun bekleideten Toten werden die Füße zusammengebunden, um ihn am Umherspringen zu hindern, sollte er unter dem Bann eines Dämons stehen. Der Sarg wird mit dem Kopfende zur Tür auf zwei Hocker gestellt und daneben ein Tisch als Altarersatz mit zwei Kerzen für die Nacht, der Ahnentafel und fünf Vasen für blaue und weiße Papierblumen aufgestellt. Trauergäste bringen nebst Geschenken echtes und imitiertes Geld wie auch Papiermodelle von Pferden und Wagen, was alles später auf dem Trauermarsch verbrannt wird. Am Morgen der Beisetzung trägt man den Verstorbenen aus dem Haus, und der jüngste Sohn zerschlägt am Kopf des Toten ein Trinkgefäß, welches auf diese Art und Weise im Jenseits für den Verblichenen nutzbar bleiben soll.

In den Städten ist aus Platzgründen eine Feuerbestattung gesetzlich vorgeschrieben, ansonsten wird auch die Erdbestattung praktiziert.

**Claudia Brennecke**

---

**„Es besteht der Glaube, die Geister der Ahnen könnten moralische Übertretungen bestrafen und gutes Benehmen belohnen“**

**Gregor Meyle:**

# Du bist das Licht

Im Sommer ist Gregor Meyle noch beim Festival der Autostadt aufgetreten und hat mehr als 1:500 Besucherinnen und Besuchern mit seinen gefühlvollen Liedern begeistert. Ein paar Wochen später (am 8. September) sang er bei einem internen Benefiz-Konzert im Wolfsburger AUDI-Zentrum vor Autohändlern und Kunden. Der Erlös dieses Konzertes geht an den Wolfsburger Hospizverein. Im Anhang haben wir den Text eines seiner berührendsten Songs abgedruckt: „Du bist das Licht“

Immer wenn wir glauben, dass wir angekommen sind  
Immer wenn wir funkeln, wie die Augen eines Kindes  
Immer wenn wir stolz sind auf uns selbst

Uns ein schwerer Stein vom Herzen fällt

Immer wenn wir Liebe in uns spüren, sehen wir das Licht.

Immer wenn wir glauben, dass es keinen Weg mehr gibt  
Immer wenn die Wahrheit unsere Hoffnung fast besiegt  
Immer wenn der Schmerz die Herzen trifft

Unsere ganze Welt zusammenbricht

Immer wenn die Wut das Licht erstickt, sehen wir es nicht

Wenn all das was vor dir liegt auf einmal 'nen Sinn ergibt  
Dann scheint durch die Dunkelheit am Ende das Licht  
Denn du bist das Licht

Manchmal brauchen wir 'n bisschen Zeit um zu verstehen  
Oder sind wir nur noch nicht bereit den Weg zu gehen.

Es genügt ein Funke für den Brand

Zu oft wird zuviel von dir verlangt

Warum hast du es noch nicht erkannt? Du bist das Licht!

Wenn all das was vor dir liegt auf einmal 'nen Sinn ergibt  
Dann scheint durch die Dunkelheit am Ende das Licht (Oh-Ho!)

Denn du bist das Licht

Es brennt in uns ein Leben lang.

Macht sichtbar, wer wir wirklich sind  
Und glaubst du nichts mehr irgendwann,

Geh wohin dein Herz dich bringt!

Wenn all das was vor dir liegt auf einmal 'nen Sinn ergibt  
Dann scheint durch die Dunkelheit am Ende das Licht

Du siehst so schön aus, wenn du lachst  
Oder wenn du vor Glück weinst

Deine Augen Leuchten

So funkeln (Oh!)

Dann sehen wir das Licht! (Mh!)

Am Ende das Licht!



**Buchbesprechung:**

# Mike Powelz: Die Flockenleserin

**Im Grunde ist ein Hospiz wie ein schönes Hotel – kein bisschen düster. Weiße Ärztekittel? Fehlanzeige. Haustiere? Erlaubt. Feste Besuchszeiten? Nein. Vorzeitig auschecken? Auch das kommt vor ... Doch natürlich gibt es Unterschiede zu normalen Hotels. Schließlich sterben die Gäste im »Hotel Hospiz«.**

Der Untertitel macht neugierig: Ein Hospiz. Zwölf Menschen. Ein Mörder. – Wie passt das zusammen? Es ist schon ein skurriler Gedanke, ein Hospiz als Schauplatz für einen Krimi zu nutzen, aber genau dieses Szenario hat der Journalist Mike Powelz für sein Buch gewählt.

Hauptperson ist die sympathische, etwa 80-jährige Minnie, die ihre letzte Lebensphase im Hospiz verbringt. Sie freundet sich mit anderen Gästen dort an, hat dann aber den Verdacht, dass ein Serienmörder für die mysteriösen Tode einiger ihrer elf Mitbewohner verantwortlich sein könnte. Entstanden ist ein Buch mit Geschichten rund um Sterben und Tod, aus Perspektive der Betroffenen, ihrer Angehörigen und der Pflegenden, in dem das Krimigeschehen allerdings eher Beiwerk ist.

Das Buch ist unterhaltsam, trotz der zuweilen klischeehaften Schilderung der aus allen gesellschaftlichen Schichten stammenden Gäste des Hospizes. Es liest sich flüssig und ist zugleich spannend und informativ.

Die Lesenden erhalten Einblick in den Alltag eines Hospizes und darin, wie unterschiedlich die Gäste und deren Angehörigen den letzten Teil ihrer Lebenszeit gestalten und

mit dem Wissen um das baldige Sterben umgehen.

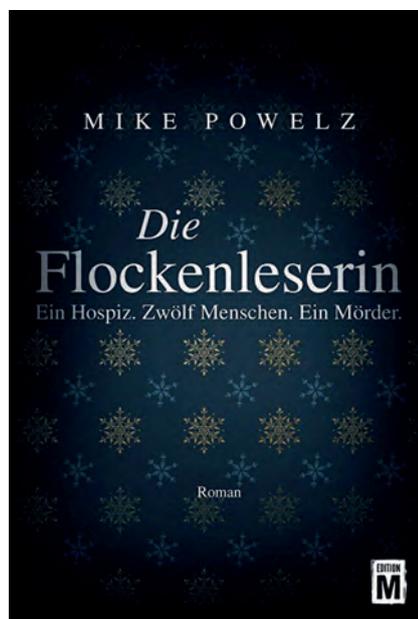
Powelz wurde inspiriert zum Schreiben des Krimis, als er die letzte Lebensphase seines

Vaters in einem Hamburger Hospiz begleitete. „Das Buch basiert auf Gesprächen, die ich mit Hospizgästen, Todkranken, Psychologen, Pflegern und Angehörigen geführt habe“ schreibt Powelz im Vorwort. Auch weitere Fakten und Erkenntnisse, die er zum Thema Hospiz und Tod recherchierte, lässt er im Text einfließen. Die Quellen werden im Nachwort aufgeführt. So vermittelt das Buch den Lesenden viele Informationen ganz nebenbei, beispielsweise was aus medizinischer Sicht im Körper eines Sterbenden vorgeht oder dass Menschen in psychi-

schen Ausnahmesituationen abwechselnd Phasen wie Furcht, Zorn, Verleugnung, Verhandlungswillen und Akzeptanz durchlaufen.

Ein lesenswertes Buch, das aus einem unerwarteten Blickwinkel über die einfühlsame und zugewandte Atmosphäre in einem Hospiz berichtet und es erleichtert sich mit dem in manchen Kreisen tabuisierten Thema Sterben zu befassen.

**Gudrun Fehlow-Mielke**



Powelz, Mike: Die Flockenleserin – Ein Hospiz. Zwölf Menschen. Ein Mörder. 508 Seiten.- 9,99 €, ISBN 978-1477826447

Zu guter Letzt

## Das Lebensgefühl

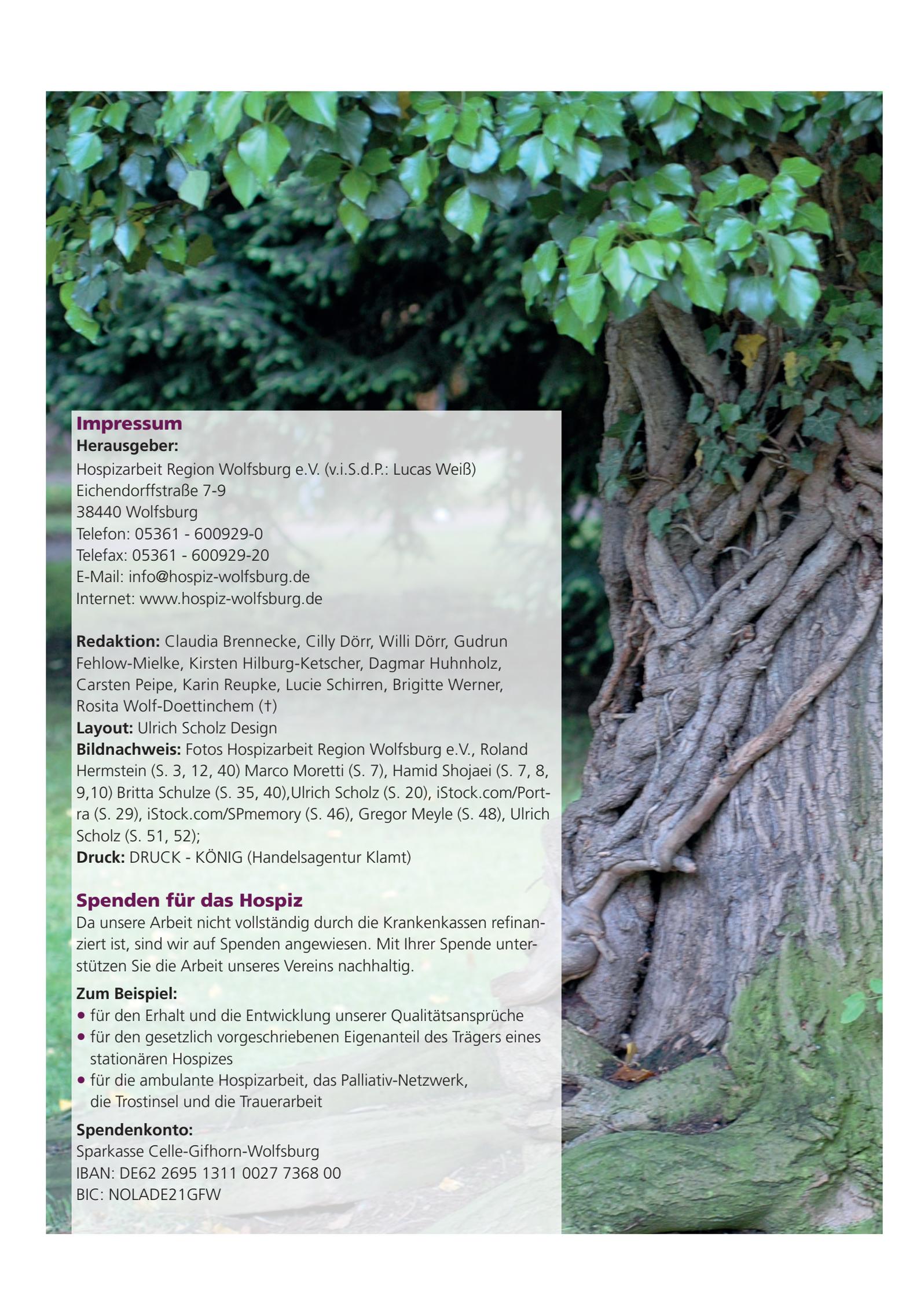
Ein Gedicht von Eugen Roth

*Ein Mensch weiß aus sich selbst nicht gleich,  
was heiß und kalt, was hart und weich.*

*Doch schon bei einiger Bejahung  
hat er die nötige Erfahrung.*

*Er lernt dann oft mit Hilfe Dritter,  
dass Hoffnung süß, Enttäuschung bitter,  
dass Arbeit sauer, Alltag fade,  
kurz, des Geschmackes höhere Grade.*

*Doch wie schlechthin das Leben schmeckt,  
hat bis zum Tod er nicht entdeckt.*



## Impressum

### Herausgeber:

Hospizarbeit Region Wolfsburg e.V. (v.i.S.d.P.: Lucas Weiß)  
Eichendorffstraße 7-9  
38440 Wolfsburg  
Telefon: 05361 - 600929-0  
Telefax: 05361 - 600929-20  
E-Mail: [info@hospiz-wolfsburg.de](mailto:info@hospiz-wolfsburg.de)  
Internet: [www.hospiz-wolfsburg.de](http://www.hospiz-wolfsburg.de)

**Redaktion:** Claudia Brennecke, Cilly Dörr, Willi Dörr, Gudrun Fehlow-Mielke, Kirsten Hilburg-Ketscher, Dagmar Huhnholz, Carsten Peipe, Karin Reupke, Lucie Schirren, Brigitte Werner, Rosita Wolf-Doettinchem (+)

**Layout:** Ulrich Scholz Design

**Bildnachweis:** Fotos Hospizarbeit Region Wolfsburg e.V., Roland Hermstein (S. 3, 12, 40) Marco Moretti (S. 7), Hamid Shojaei (S. 7, 8, 9,10) Britta Schulze (S. 35, 40), Ulrich Scholz (S. 20), iStock.com/Portra (S. 29), iStock.com/SPmemory (S. 46), Gregor Meyle (S. 48), Ulrich Scholz (S. 51, 52);

**Druck:** DRUCK - KÖNIG (Handelsagentur Klamt)

## Spenden für das Hospiz

Da unsere Arbeit nicht vollständig durch die Krankenkassen refinanziert ist, sind wir auf Spenden angewiesen. Mit Ihrer Spende unterstützen Sie die Arbeit unseres Vereins nachhaltig.

### Zum Beispiel:

- für den Erhalt und die Entwicklung unserer Qualitätsansprüche
- für den gesetzlich vorgeschriebenen Eigenanteil des Trägers eines stationären Hospizes
- für die ambulante Hospizarbeit, das Palliativ-Netzwerk, die Trostinsel und die Trauerarbeit

### Spendenkonto:

Sparkasse Celle-Gifhorn-Wolfsburg  
IBAN: DE62 2695 1311 0027 7368 00  
BIC: NOLADE21GFW